

Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe



Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg

Ortsartikel Werl

E-Book
Münster 2021

HISTORISCHES HANDBUCH DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFTEN IN WESTFALEN UND LIPPE

Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg

Herausgegeben von
Frank Göttmann

Redaktion
Burkhard Beyer, Wilfried Reininghaus,
und Rita Schlautmann-Overmeyer

Ortsartikel Werl

**Auszug aus:
E-Book
Münster 2021**

Die Druckfassung ist erschienen im
Ardey-Verlag
Münster 2016



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Impressum zur Open-Access E-Book-Ausgabe

Die vorliegende Ausgabe ist ab Seite 1 text- und seitengleich mit der 2016 im Verlag Ardey erschienenen gedruckten Ausgabe.

© Landschaftsverband Westfalen-Lippe,
Historische Kommission für Westfalen

2021

Die Datei darf zu privaten Zwecken heruntergeladen und gespeichert werden. Bibliotheken, Archive und öffentliche Forschungseinrichtungen dürfen die Datei auf Servern speichern und zu wissenschaftlichen Zwecken zur Verfügung stellen. Darüber hinausgehende sowie jede Form der gewerblichen Nutzung bedarf der Genehmigung der Historischen Kommission. Jede Änderungen der Datei ist untersagt.

Lizenz: Creative Commons BY-SA-NC-ND 3.0 DE
(Weiterverwendung nur mit Namensnennung, unter gleichen Bedingungen,
nicht kommerziell, ohne Berarbeitung)

Vorwort der Herausgeber zur Online-Ausgabe

Das „Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe“ wird fünf Jahre nach Erscheinen des letzten Teilbandes in einer digitalen Fassung online zugänglich gemacht. Nachdem die vier Teilbände in Bibliotheken der ganzen Welt, von Jerusalem über London und Washington, verfügbar sind, erhoffen sich die Herausgeber des Gesamtwerks von der Online-Stellung weitere Impulse für die Erforschung der jüdischen Geschichte in Westfalen. Sie sind dankbar dafür, dass alle Autorinnen und Autoren – beziehungsweise deren Erben – der einzelnen Artikel ihre Zustimmung zu einer elektronischen Veröffentlichung erteilt haben. Dazu gibt auch die positive Resonanz auf das Handbuch Anlass. Die Rezensentinnen und Rezensenten würdigten einhellig die Absicht der Historischen Kommission für Westfalen, den Wissenstand zu Beginn des 21. Jahrhunderts durch Ortsartikel und flankierende Überblicksartikel zu dokumentieren.

Damit sind aber die Arbeiten an der jüdischen Geschichte in Westfalen keineswegs abgeschlossen. Allein durch die Digitalisierung von Archivbeständen werden neue Informationen bereitgestellt, die weitere Forschungen initiieren werden. Wie lebendig die regionale Aufarbeitung der jüdischen Geschichte ist, zeigt die NRW-Bibliographie. Allein für 2019/2020 wurden knapp 60 Beiträge zu Orten in Westfalen in Printmedien nachgewiesen. Die Historische Kommission für Westfalen wird deshalb allen an jüdischer Geschichte Interessierten in Westfalen und darüber hinaus auch künftig ein Forum bieten, um sich in unregelmäßigen Abständen über Quellen, Projekte und Arbeitsfortschritte auszutauschen. 2019 hat bereits ein erstes Treffen stattgefunden. Die Kommission wird auf dem Wege der Online-Publikation die erschienene neue Literatur vorstellen und ihre Internetseiten für weitere Grundlagenwerke öffnen. In gleicher Form sind bereits die Orts- und Personenregister zum Handbuch erschienen.

Fundierte Kenntnisse zur jüdischen Geschichte in unserer Region sind vor dem Hintergrund der antisemitischen Proteste – nicht erst im Mai 2021, u. a. in Gelsenkirchen und Münster – nötiger denn je. Die Herausgeber fühlen sich unverändert diesem Ziel verpflichtet, das schon die vieljährige Arbeit am Gesamtwerk so lohnend machte.

Münster und Paderborn, im Sommer 2021

Frank Göttmann

Karl Hengst (†)

Peter JohANEK

Franz-Josef Jakobi

Wilfried Reininghaus

Die gedruckt verfügbaren Bände

Alle Bände sind auch weiterhin im Buchhandel oder beim Verlag erhältlich.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hrsg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER, Münster 2008, Unveränderter Nachdruck Münster 2017, 780 Seiten, 1 Falkarte (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, Band 2) Ardey, ISBN 978-3-87023-282-5, Preis: 69,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hrsg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESWSKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. Münster 2013, 832 Seiten, Festeinband, 2 Karten und Gliederungsschema in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10). Ardey, ISBN 978-3-87023-283-2, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hrsg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2016, 860 Seiten, Festeinband, Gliederung und Karte in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12). Ardey, ISBN 978-3-87023-284-9, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hrsg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2013, 415 Seiten, Festeinband, 2 Karten in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11). Ardey, ISBN 978-3-87023-285-6, Preis: 66,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Drei Regionalbände und ein Grundlagenwerk im Schubert. Ardey, 978-3-87023-394-5, Preis 274,00 Euro.

Der Schubert ist auf Anfrage auch einzeln in der Geschäftsstelle der Historischen Kommission erhältlich.

Die online verfügbaren Bände

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Band 2).

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11)

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der Orte und Territorien. Bearb. von Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2016 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 12).

Verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_\(2016\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_(2016).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der jüdischen und christlichen Namen. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2018 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 14). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_\(2018\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_(2018).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Nachträge, neue Forschungen und regionale Erinnerungskultur. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Anna STRUNK. Online-Publikation Münster 2021 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 20). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_(2021).pdf)

Einführung

Mit dem Teilband ‚Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg‘ des ‚Historischen Handbuchs der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ liegt erstmals ein lexikalisches Nachschlagewerk vor, das alle Bereiche jüdischen Lebens in dieser Region umfasst.¹ Für die Bearbeitung der 101 Ortsartikel konnten 57 Autorinnen und Autoren, vor allem aus Archiven und Museen sowie sonstigen Kultur- und Bildungseinrichtungen, gewonnen werden – vier von ihnen sind seit Abfassung ihrer Beiträge leider bereits verstorben. Einführend greifen sechs Überblicksartikel – damit generelle Sachverhalte nur an einer zentralen Stelle erörtert werden müssen – gesamtgeschichtliche Entwicklungen in den einzelnen Territorien bis zur Auflösung des Alten Reiches auf. Sie beschreiben die jeweils eigenständige territoriale Judenpolitik im Herzogtum Westfalen (aufgeteilt in zwei Beiträge), im Fürstentum Siegen sowie in den Grafschaften Mark, Limburg und Wittgenstein. Informationen zur Geschichte der Reichsstadt Dortmund finden sich im Ortsartikel Dortmund. Der bereits erschienene vierte Band des Gesamtwerkes setzt die Darstellung der Geschichte seit dem 19. Jahrhundert fort. Eine detaillierte Karte zeigt die im Band erwähnten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften. Darauf eingetragen sind auch die von den preußischen Behörden – auf der Grundlage des Gesetzes ‚Über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847² – festgesetzten Synagogenbezirke, die in der Literatur bisher noch nicht systematisch erfasst und kartographisch dargestellt wurden. Veranschaulicht werden damit die meist in den 1850er Jahren umgesetzten behördlichen Vorgaben, nicht jedoch die bis dahin bestehenden Formen jüdischer Selbstorganisation. Nähere Erläuterungen dazu sind der Karte beigegeben.

Ausgehend von dem landesgeschichtlichen Arbeitsauftrag der Historischen Kommission für Westfalen, liegt dem Handbuch ein historischer, kein judaistischer Ansatz zugrunde, wobei zudem die innerjüdische Sicht der Dinge schon wegen fehlender Erschließung und Auswertung der entsprechenden Überlieferung weitgehend unberücksichtigt bleiben musste.

1 Prinzipien der Darstellung

Absicht des Handbuchs ist es, die Geschichte aller jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften – gemeint sind damit informelle Zusammenschlüsse von Juden – darzustellen, wobei die Gleichgewichtigkeit sozialer, politischer, gesellschaftlicher, ökonomischer oder demographischer Aspekte sowie aller Perioden vom Mittelalter bis zum

- 1 Zum Handbuchprojekt siehe: FREUND Susanne/REININGHAUS Wilfried, ‚Das Handbuch der jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ – ein neues Projekt der Historischen Kommission für Westfalen. In: WF 53 <2003> 411–417; FREUND Susanne/JAKOBI Franz-Josef, Stadt und jüdisches Leben. In: Informationen zur modernen Stadtgeschichte 2 <2005> 5–13; JAKOBI Franz-Josef/REININGHAUS Wilfried, Das Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe – ein Projektbericht. In: KELLER Manfred/MURKEN Jens (Hg.), Jüdische Vielfalt zwischen Ruhr und Weser. Erträge der dritten Biennale Musik & Kultur der Synagoge 2012/2013 <Berlin 2014> 93–112.
- 2 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preussischen Staaten 1847 Nr. 30 <Berlin 1847> 263–278. Zu den 1846/47 in den Amtsblättern veröffentlichten Namenslisten: DUPLICA Eleonora (Hg.), Die Annahme fester Familiennamen der Juden in Westfalen. Die 1846/47 publizierten Verzeichnisse der preussischen Amtsblätter (= Materialien der Historischen Kommission für Westfalen 5) <Münster 2013>, [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_005_\(2013\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_005_(2013).pdf).

Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg und zur gegenwärtigen Situation angestrebt wurde. Das Projekt trägt damit auf lokal- und regionalgeschichtlicher Ebene Tendenzen der Forschung zur jüdischen Geschichte Rechnung, Juden als aktiven und gestaltenden Teil der Gesellschaft³ und nicht vorwiegend unter den Prämissen des im ausgehenden 19. Jahrhundert aufkommenden rassistischen Antisemitismus und der Verfolgung im Nationalsozialismus wahrzunehmen. Ziel ist es, vergleichbare Ergebnisse – wie sie vielfältige überregionale Forschungen präsentieren – auf lokaler und regionaler Ebene zu erreichen und somit eine ergänzende, gebündelte und aktualisierte Gesamtdokumentation unseres heutigen Wissens über das jüdische Leben in Westfalen und Lippe vorzulegen.⁴ Das Handbuch mit seinem umfassenden chronologischen und thematischen Überblick zur westfälisch-jüdischen Geschichte soll so als Grundlage für weiterführende wissenschaftliche Untersuchungen dienen.

2 Auswahlkriterien

Erfasst sind alle Orte des Regierungsbezirks Arnsberg, für die ein eigenständiges jüdisches Leben, d. h. zumindest die Existenz eines Friedhofs bzw. einer Betstube, nachgewiesen ist. Dieses Verfahren stellte nicht nur methodisch, sondern auch inhaltlich ein Problem dar, denn die Kriterien ließen sich nicht immer strikt einhalten. Kleine jüdische Ansiedlungen, die entweder einer Nachbargemeinde angeschlossen waren oder nur für einen kurzen Zeitraum bestanden haben, erhielten keinen eigenen Beitrag, sondern finden Erwähnung in anderen Ortsartikeln. Ihre Erschließung ist über ein abschließendes, separates Register vorgesehen;⁵ ferner sind sie in der beiliegenden Karte verzeichnet. Diesbezüglich kann auch kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden, da erfahrungsgemäß immer noch weitere, bisher unbekannte jüdische Wohnorte bekannt werden können. Von Gemeinde wird dabei nur gesprochen, wenn in einem Ort regelmäßig Gottesdienste stattfinden konnten und Hinweise auf Gemeindeleben vorliegen. Eine jüdische Gemeinschaft hingegen geht lediglich von der Ansiedlung weniger Juden in kleinen Orten aus. Von einer Synagogengemeinde ist die Rede, wenn diese nach der Umsetzung des ‚Gesetzes über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847 in den 1850er Jahren diesen Status erhielt; die Bezeichnungen ‚Synagogen-Gemeinde‘ und ‚Synagogen-Bezirk‘ wurden dabei synonym verwandt.⁶

Inhaltlich reicht das Spektrum der Darstellung vom ersten vorliegenden Nachweis⁷ bis zur heutigen Erinnerungskultur bzw. zur Entwicklung der wenigen nach dem Zweiten Weltkrieg wiedererstandenen jüdischen Gemeinden. Für die heutige politische Gliederung der Orte wurde die 1975 abgeschlossene kommunale Gebietsreform zugrunde gelegt. Den Mitgliedern des Herausbergremiums und der Redaktion war

3 Vgl. hierzu z. B. LÄSSIG Simone, Jüdische Wege ins Bürgertum. Kulturelles Kapital und sozialer Aufstieg im 19. Jahrhundert (= Bürgertum, NF 1) <Göttingen 2004>.

4 Die forschungsgeschichtliche Einordnung und die Erläuterung der methodischen Grundsätze für das Handbuch insgesamt wurden in der Einführung des Generaliabandes vorgenommen: FREUND Susanne (Hg.), Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen NF 11) <Münster 2013> 11–20.

5 Das Register wird in der digitalen Schriftenreihe der Historischen Kommission für Westfalen erscheinen (‚Materialien der Historischen Kommission für Westfalen‘), abrufbar über die Homepage der Historischen Kommission (<http://www.lwl.org/LWL/Kultur/Historische-Kommission>), Gliederungspunkt ‚Publikationen‘.

6 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1847 Nr. 30 <Berlin 1847> 270 (Titel II §§ 35, 36); Jahrbuch für die jüdischen Gemeinden Preußens auf das Jahr 5617 [1856] 78.

7 Sowohl die Erstnennungen jüdischer Einwohner als auch die Angaben für die spätere Zeit geben nur erste Hinweise. Die Beschäftigung mit den Archivalien zeigt, dass jederzeit neue Informationen gefunden werden können.

von Anfang an das methodische Grundsatzproblem bewusst, das sich aus der Strukturierung des Handbuchs nach den gegenwärtigen Verwaltungseinheiten und Ortschaften ergibt. Jüdisches Leben – sei es in kleineren Gemeinschaften und Familienverbänden, in Gemeinden oder Synagogenbezirken – lässt sich so nicht lückenlos erfassen. Die spezielle Mobilität und der weitreichende Aktionsradius einzelner Personen und Verwandtenkreise über Grenzen hinweg sowie deren gleichzeitige Präsenz an mehreren Orten – bis hin zum Haus- und Grundbesitz – kommen auf diese Weise in ihrer ganzen Komplexität nicht in den Blick. Ein weiteres Problem ergab sich aus der unterschiedlichen Überlieferungs- und Forschungsgeschichte: Kleinere Orte mögen übergewichtet erscheinen, während größere aufgrund des beschränkten Gesamtumfangs des Bandes vergleichsweise konzentriert dargestellt werden mussten.

Viele Einzelfragen hätten sich je nach Quellenlage in sehr unterschiedlichem Umfang beantworten lassen. Um ein überschaubares Handbuch vorzulegen, musste der Seitenumfang der einzelnen Ortsartikel jedoch limitiert werden. Soweit vertretbar setzen die Beiträge dennoch eigene Akzente und Schwerpunkte. Solche Unterschiede erklären sich aus regionalen Besonderheiten, aus dem unterschiedlichen Forschungsstand der Lokalgeschichte und der ungleichmäßigen Überlieferung.

3 Gliederungsprinzip

Den Ortsartikeln liegt in erster Linie ein chronologisches Gliederungsprinzip zugrunde, wobei soziale, kulturelle, gesellschaftliche und politische Aspekte ebenso berücksichtigt werden wie demographische und ökonomische Entwicklungen. Alle Ortsartikel folgen einem einheitlichen Schema, so dass Vergleiche gezogen, Parallelen und Divergenzen sichtbar werden. Der allgemeine Aufbau eines Ortsartikels orientiert sich aber auch an der Sachthematik. Details wie etwa die Beteiligung der Juden am politischen und gesellschaftlichen Leben oder die Angabe der Bevölkerungszahlen (Gliederungspunkt 2.2.1) in den Zeitschnitten 1843, 1858, 1871, 1895 und 1925 lassen die Vergleichbarkeit der Situation in den behandelten Orten – soweit sie in der ehemaligen preußischen Provinz⁸ lagen – zu.

Am Anfang stehen kurze Informationen über wechselnde Zugehörigkeiten zu Territorien und Verwaltungsbezirken (Gliederungspunkt 1), wobei die Zeit zwischen den Anfall an Preußen 1815 (Zugehörigkeit bis 1946) und der kommunalen Gebietsreform 1975 aufgrund der einheitlichen gesetzlichen und strukturellen Rahmenbedingungen nicht dargelegt werden musste. Die anschließend aufgeführte erste amtliche Zuordnung einzelner jüdischer Gemeinschaften zu Synagogenbezirken schwankte in der Folgezeit zum Teil erheblich und entsprach häufig nicht der heute gültigen politischen Gemeindegliederung, die gleichwohl die Ordnung der Ortsartikel bestimmt. Diese Differenz ist bei der Suche nach bestimmten jüdischen Wohnorten zu bedenken.

Es folgen Ausführungen zur Geschichte der jüdischen Gemeinschaft des jeweiligen Ortes in zeitlichen Abschnitten (Gliederungspunkt 2). Berücksichtigung finden darin auch die innere Gemeindestruktur und -verfassung sowie die Betätigung einzelner Mitglieder in der eigenen Gemeinschaft wie auch in Kultur und Wissenschaft und im politischen Umfeld. Die Beschreibung von Gemeindeeigentum (insbesondere Synagogen und Friedhöfe) sowie von privaten Gebäuden in jüdischem Besitz erfolgt unter Gliederungspunkt 3. Dabei wird nur Grundsätzliches referiert und gegebenenfalls auf

8 Fehlende Angaben in den Referenzjahren bedeuten, dass keine statistischen Angaben vorliegen, d. h. es wohnten in dem Ort zu dem Zeitpunkt keine Juden. In der gedruckten Preußischen Statistik für 1925 stimmt die aufgeführte Summe nicht immer mit der Addition der zuvor genannten einzelnen Zahlen überein, dies ist mit einem Ausrufezeichen in Klammern [!] kenntlich gemacht. Listen aus der Vormoderne, auch wenn sie zeitgleich erstellt wurden, enthalten manchmal unterschiedliche Angaben, hierauf wurde nicht gesondert verwiesen.

das einschlägige Werk von Elfi Pracht-Jörns verwiesen.⁹ Abschließend finden sich unter Gliederungspunkt 4 Quellen und Literatur.

4 Benutzungshinweise

Weitere Hinweise zu einzelnen Gliederungspunkten:

- Da die Gesetzgebung und deren praktische Umsetzung bei Änderungen der territorialen Zugehörigkeit ¹⁰ (Gliederungspunkt 1.2) zeitlich nicht immer übereinstimmen oder durch militärische Besetzungen vorweggenommen wurden, werden teilweise zwei Jahreszahlen angegeben, z. B. 1806/07.
- Für Stadt und Land galten bis in das 19. Jahrhundert hinein u. a. unterschiedliche Gesetze, aus diesem Grund werden Stadt- bzw. Wigboldrecht genannt.
- Bei der Auflistung der Archivalien (4.1) sind nicht nur die benutzten Bestände der einzelnen Archive erwähnt, sondern – anders als im Münster-Band – nach Möglichkeit auch die Aktennummern.
- In 4.2 werden nicht alle vorhandenen Abbildungen aufgeführt.
- In Gliederungspunkt 4.3 (gedruckte Quellen) werden die für die Beiträge ausgewerteten Einzelartikel der Zeitungen – z. B. ‚Israelitisches Familienblatt‘ – mit konkretem Datum nachgewiesen. Wurden mehr als drei Artikel für einen Beitrag ausgewertet, erfolgt nur die Angabe der Jahrgänge, um die Quellenangaben nicht zu überfrachten.
- Gliederungspunkte entfielen, wenn keine Informationen dazu vorlagen.
- Auf einen Anmerkungsapparat wurde bei den Ortsartikeln verzichtet und stattdessen die benutzte Literatur summarisch zusammengefasst.
- Auf die grundlegende und einschlägige ortsübergreifende Literatur erfolgt in den Ortsartikeln des Bandes Arnberg – wie schon im Band Detmold, aber anders als im Band Münster – kein gesonderter Hinweis, dieses Vorgehen war aufgrund des erheblichen Umfangs des Bandes notwendig. Der Gliederungspunkt 4.4 führt deshalb nur ortsbezogene Literatur speziell zur jüdischen Geschichte auf. Die in den Ortsartikeln nur abgekürzt zitierten Werke sowie die einschlägige Überblicks-Literatur finden sich im zusammenfassenden Literaturverzeichnis am Ende des Bandes.
- In den Texten entfällt der Zusatz ‚jüdisch‘, wenn der Bezug sich aus dem Kontext ergibt. Ebenso wird nicht bei jeder Erwähnung des Haindorfschen Vereins, seit 1866 Marks-Haindorf-Stiftung, auf dessen Standort Münster verwiesen.
- Bei den Daten in Klammern hinter den Herrschernamen handelt es sich um Regierungs-, nicht um Lebensdaten.
- Alle Ortsnamen erscheinen grundsätzlich in der heute üblichen Form. Im Ortsregister, das alle vier Bände erschließen wird, werden gegebenenfalls auch die landessprachlichen Namen aufgeführt.
- Die in den Quellen unterschiedliche Schreibweise von Personennamen wird in den einzelnen Ortsartikeln weitgehend übernommen.
- Quellenzitate sind mit „doppelten Anführungszeichen“ gekennzeichnet, NS-Begriffe und Eigennamen von Firmen, Vereinen usw. mit ‚einfachen Anführungszeichen‘.
- In das Glossar wurden ausgewählte Begriffe mit jüdischen Betreffen – sowohl Religion und Kultus als auch jüdische Institutionen und rechtliche Sachverhalte, u. a.

9 PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. V: Regierungsbezirk Arnberg <Köln 2005>. Abweichungen von den Angaben bei Pracht-Jörns wurden nicht gekennzeichnet.

10 Die genauen Daten der Zugehörigkeit zum Großherzogtum Berg und zum Großherzogtum Hessen (-Darmstadt) werden ebenso wenig angeführt wie die der Übergangszeit 1813–1815 (preußisches Zivil-/Militärgouvernement zwischen Weser und Rhein).

aus der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft – aufgenommen. Die Schreibweise hebräischer Begriffe orientiert sich dabei am ‚Philo-Lexikon‘¹¹.

- Am Ende des Bandes erleichtert ein alphabetisch geordnetes Verzeichnis aller in den Teilbänden für die drei Regierungsbezirke behandelten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften deren Auffinden, da sie sowohl die frühere Bezeichnung als auch die heutige politische Zugehörigkeit des Ortes aufführt.

Herausgeber und Redaktion

11 Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens <ND der 3. Auflage von 1936, Frankfurt 1992>.

Liste der Ortsartikel

Alme → BRILON-Alme
ALTENA
Annen → WITTEN-Annen
ANRÖCHTE
Aplerbeck → DORTMUND-Aplerbeck
ARNSBERG
ARNSBERG-Hüsten
ARNSBERG-Neheim
ATTENDORN
BAD BERLEBURG
BAD BERLEBURG-Elsoff
BAD BERLEBURG-Schwarzenau
BAD LAASPHE
BAD SASSENDORF-Ostinghausen
Bad Westernkotten → ERWITTE-Bad Westernkotten
BALVE
Belecke → WARSTEIN-Belecke
Beringhausen → MARSBERG-Beringhausen
Berleburg → BAD BERLEBURG
Bigge → OLSBERG-Bigge
Blankenstein → HATTINGEN-Blankenstein
BOCHUM
BOCHUM-Wattenscheid
Bödefeld → SCHMALLENBERG-Bödefeld
Bork → SELM-Bork
Brambauer → LÜNEN-Brambauer
BRILON
BRILON-Alme
BRILON-Madfeld
Büderich → WERL-Büderich
Burgholdinghausen → KREUZTAL-Burgholdinghausen
Dorstfeld → DORTMUND-Dorstfeld
DORTMUND
DORTMUND-Aplerbeck
DORTMUND-Dorstfeld
DORTMUND-Hörde
DORTMUND-Mengede
DORTMUND-Wickede
Eickelborn → LIPPSTADT-Eickelborn
Elsoff → BAD BERLEBURG-Elsoff
Ergste → SCHWERTE-Ergste
ERWITTE
ERWITTE-Bad Westernkotten
ERWITTE-Horn
ESLOHE
ESLOHE-Wenholthausen
Essentho → MARSBERG-Essentho

FINNENTROP-Lenhausen
 FRÖNDENBERG
 GESEKE
 GEVELSBERG
 Giershagen → MARSBERG-Giershagen
 HAGEN
 HAGEN-Hohenlimburg
 HALLENBERG
 HAMM
 HATTINGEN
 HATTINGEN-Blankenstein
 Heddinghausen → MARSBERG-Heddinghausen
 HEMER
 Hennen → ISERLOHN-Hennen
 Herbede → WITTEN-Herbede
 HERDECKE
 HERNE
 HERNE-Wanne-Eickel
 Herzfeld → LIPPETAL-Herzfeld
 HILCHENBACH
 Hohenlimburg → HAGEN-Hohenlimburg
 Hörde → DORTMUND-Hörde
 Horn → ERWITTE-Horn
 Hovestadt → LIPPETAL-Hovestadt
 Hüsten → ARNSBERG-Hüsten
 ISERLOHN
 ISERLOHN-Hennen
 ISERLOHN-Oestrich
 KAMEN
 Körbecke → MÖHNESEE-Körbecke
 KREUZTAL-Burgholdinghausen
 KREUZTAL-Littfeld
 Laasphe → BAD LAASPHE
 Langenei → LENNESTADT-Langenei
 Lenhausen → FINNENTROP-Lenhausen
 LENNESTADT-Langenei
 LENNESTADT-Oedingen
 Lipperode → LIPPSTADT-Lipperode
 LIPPETAL-Herzfeld
 LIPPETAL-Hovestadt
 LIPPETAL-Oestinghausen
 LIPPSTADT
 LIPPSTADT-Eickelborn
 LIPPSTADT-Lipperode
 Littfeld → KREUZTAL-Littfeld
 LÜDENSCHIED
 LÜNEN
 LÜNEN-Brambauer
 Madfeld → BRILON-Madfeld
 MARSBERG-Beringhausen
 MARSBERG-Essentho

MARSBERG-Giershagen
MARSBERG-Heddinghausen
MARSBERG-Niedermarsberg
MARSBERG-Obermarsberg
MARSBERG-Padberg
MARSBERG-Udorf
MEDEBACH
MEINERZHAGEN
MENDEN
Mengede → DORTMUND-Mengede
MESCHEDE
MÖHNESEE-Körbecke
Neheim → ARNSBERG-Neheim
Neuenkleusheim → OLPE-Neuenkleusheim
NEUENRADE
Niedermarsberg → MARSBERG-Niedermarsberg
Obermarsberg → MARSBERG-Obermarsberg
Oedingen → LENNESTADT-Oedingen
Oestereiden → RÜTHEN-Oestereiden
Oestinghausen → LIPPETAL-Oestinghausen
Oestrich → ISERLOHN-Oestrich
OLPE
OLPE-Neuenkleusheim
OLPE-Rhode
OLSBERG-Bigge
Ostinghausen → BAD SASSENDORF-Ostinghausen
Padberg → MARSBERG-Padberg
PLETTENBERG
Rhode → OLPE-Rhode
RÜTHEN
RÜTHEN-Oestereiden
Scheidingen → WELVER-Scheidingen
SCHMALLENBERG
SCHMALLENBERG-Bödefeld
Schwarzenau → BAD BERLEBURG-Schwarzenau
SCHWELM
SCHWERTE
SCHWERTE-Ergste
SELM-Bork
SIEGEN
SOEST
Stockum → SUNDERN-Stockum
SUNDERN-Stockum
Udorf → MARSBERG-Udorf
UNNA
Wanne-Eickel → HERNE-Wanne-Eickel
WARSTEIN
WARSTEIN-Belecke
Wattenscheid → BOCHUM-Wattenscheid
WELVER-Scheidingen
Wenholthausen → ESLOHE-Wenholthausen

WERL

WERL-Büderich

WERNE

Wickede → DORTMUND-Wickede

WINTERBERG

WITTEN

WITTEN-Annen

WITTEN-Herbede

Gliederungsschema der Ortsartikel

- 1 KURZINFORMATION
 - 1.1 Ort, Kreiszugehörigkeit
 - 1.2 Staatliche und kultische Zugehörigkeit
- 2 GESCHICHTE, ORGANISATION UND TÄTIGKEITSFELDER DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFT
 - 2.1 Geschichte der Gemeinschaft
 - 2.1.1 Jüdisches Leben bis zum Ende des Alten Reiches
 - 2.1.2 Jüdisches Leben im 19. Jahrhundert und in der Weimarer Republik
 - 2.1.3 Jüdisches Leben in der Zeit des Nationalsozialismus
 - 2.1.4 Neuanfänge in der Nachkriegszeit und Erinnerungskultur
 - 2.2 Verfassung, Organisation und Tätigkeitsfelder der Gemeinschaft
 - 2.2.1 Innere und äußere Organisation
 - 2.2.2 Kultus und Kultusort
 - 2.2.3 Schul- und Religionsunterricht
 - 2.2.4 Soziale Betätigung
 - 2.3 Tätigkeitsfelder einzelner Gemeindemitglieder
 - 2.3.1 Amts- und Funktionsträger
 - 2.3.2 Herausragende Persönlichkeiten
 - 2.3.3 Beteiligung an politischen und sonstigen Vereinigungen
- 3 BAU- UND KUNSTDENKMÄLER
 - 3.1 Gemeindeimmobilien
 - 3.2 Wohnhäuser, gewerbliche und industrielle Anlagen
 - 3.3 Friedhöfe
- 4 QUELLEN UND LITERATUR
 - 4.1 Archivalien
 - 4.2 Fotos, Gemälde, Ansichten, Grundrisse und Lagepläne
 - 4.3 Gedruckte Quellen, Quellensammlungen, Findbücher, Regesten- und Nachschlagewerke
 - 4.4 Ortsbezogene Literatur

4.3 Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung 3 u. 5 <1829 u. 1831>. – Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung <1907> 68, <1909> 72, <1911> 82, <1913> 92.

4.4 KAISER Hubert, Das Dorf Scheidingen im Kreise Soest. Ein Bauerndorf des Kreises Soest in Strukturkrise und Strukturwandel (1. Staatsprüfung für das Lehramt an der Grund- und Hauptschule) <Weler-Scheidingen 1972>. – PREISING Rudolf, Scheidingen. Geschichte eines Kirchspiels und seiner Höfe im kurkölnischen Amte Werl (= Schriften der Stadt Werl A 14) <Münster 1979>.

Ursula Olschewski

WERL

1.1 Stadt Werl, Kr. Soest

1.2 Bis 1802/03 Hztm. Westfalen; nach Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (LGft. Hessen-Darmstadt, GHztm. Hessen-Darmstadt) seit 1816 Kgr. Preußen. – 1272 Stadtrechtsverleihung.

Seit 1855/56 war Werl Hauptort des neu gegründeten Synagogenbezirks. Dieser umfasste den Magistratsbezirk Werl, die Orte des Amtes Werl (u. a. mit den Gemeinden Westönnen, Scheidingen, Ostbüderich, Westbüderich, Ostholtum, Westholtum und Wickede), die zum Amt Schwefe gehörenden Ortschaften (u. a. Ostönnen, Meyerich und Welper) sowie ein Teil der zum Amt Körbecke gehörenden Ortschaften (u. a. Bremen, nicht jedoch Körbecke, das zur Synagogengemeinde Soest gehörte). Das heute zu Werl gehörende Hilbeck (Amt Rhynern) gehörte zur Synagogengemeinde Hamm.

2.1.1 Aus den Einnahmeregistern der städtischen Kämmerei für 1565 ist ersichtlich, dass der Jude Jost 12 Rtlr. für seinen Aufenthalt in der Stadt (seit 1563) entrichtete. 1566/67 ist neben dem als Geldverleiher tätigen Jost (Joist) noch Nathan in der Stadt nachweisbar. 1569 findet sich in den Akten der Jude Jacob von Korbach – wahrscheinlich identisch mit dem Wundarzt des Bischofs von Münster, Franz von Waldeck, der nach dessen Tod 1553 aus der Stadt Münster ausgewiesen worden war – und 1572 ‚Cumpan Judde‘. In den 1570er Jahren versuchte Jacob einen Geleitbrief für Münster oder Soest zu bekommen, dagegen bemühte sich Herz, Sohn des Jost, um einen Geleitbrief für Warendorf. Heymann (Heinemann), der 1554 einen Schutzbrief für Büren erhalten hatte, wurden 1574 Güter im Wert von 300 Rtlr. aus seinem Haus in Büren gestohlen; 1575 versuchte er von seinem neuen Wohnsitz Werl aus eine Entschädigung dafür zu erhalten. Um 1596 wohnte die Frau des Gottschalk in Werl. Ihr zuvor in Menden ansässiger Mann (geb. um 1547, gest. nach 1613) wohnte zu dieser Zeit in Deutz. Erst 1609 erhielt auch er die Erlaubnis zur Niederlassung in Werl, für seinen Geleitbrief musste er 25 Rtlr. aufbringen. Für 1598, 1602 und 1608 sind in Werl tätliche Angriffe auf den Juden Bernd bzw. seine Familienangehörigen belegt; 1615 teilte er dem Rat mit, er wolle fortziehen.

Aus den Jahren 1590 bis 1614 sind Anweisungen des Kurfürsten an den Landdrosten und an die Räte u. a. zur Münzregelung und zum Judengeleit der Stadt Werl überliefert. 1597 versuchten Bürgermeister und Rat, trotz der landesherrlichen Schutzherrschaft einen stärkeren Einfluss auf die Regelung der Aufenthaltsrechte und -dauer von Juden zu gewinnen, um mit den dann fälligen Abgaben die städtische Kasse aufzubessern und die jüd. Handelsgeschäfte besser überwachen zu können. Dem Rat wurde

schließlich das Privileg eingeräumt, ein Einzugsgeld von den Juden zu erheben. In den Werler Brüchtenregistern (überliefert für 1597 bis 1671) finden sich bis 1650 insgesamt 48 Fälle mit jüd. Beteiligung, darunter war 1584 der Jude Mannes aus Werl. Vier Jahre nach der angeblichen Rabbinerverschwörung gegen Kaiser und Reich in Frankfurt a. M. wurde 1607 auch Man(nes) aus Werl in seiner Funktion als ‚Obriſt‘ im ‚Westfälischen Kreis‘ verhört. Darüber hinaus war auch Schmolle (Schmoll, Schmul, Samuel) aus Werl nach Frankfurt entsandt worden. Ebenfalls wiederholt erwähnt wird der zu diesem Zeitpunkt noch in Menden und seit 1609 in Werl lebende lebende Gottschalk, in dessen Haus in Menden Gespräche über die bevorstehende Synode geführt worden waren.

Aus dem Jahr 1609 ist für Werl ein Judeneid überliefert. Samuel (Schmucl) klagte in diesem Jahr erfolgreich gegen zwei Nichtjuden aus Hamm wegen ausstehender Schulden. Später wurde er vom Rat inhaftiert, nachdem er sich in einem Streit um eine Bürgerschaft geweigert hatte, diese zu übernehmen. Damit griff die Stadt aber in die Zuständigkeit der Landesherrschaft ein, wogegen der kurfürstliche Richter Caspar Rham protestierte. Um 1611 – im Jahr zuvor lebten vier jüd. Familien in Werl – schuldete der Münzmeister einem namentlich nicht genannten Juden Geld; 1612 hatte die Jüdin Mette Außenstände. Auch die Frau des Levi sowie die Frau des Isaac traten 1624 bzw. in den 1660er Jahren als Geldverleiherinnen in Erscheinung. Gegen die Konkurrenz des Gottschalk, der dem städtischen Rat 1609 bei seinem Gesuch um eine Aufenthaltserlaubnis hatte versichern müssen, keine bürgerlichen Handelsgeschäfte zu betreiben, klagte 1613 der städtische Waagemeister, zudem bemängelte er dessen angeblich falschen Gewichte. Gottschalk wurde untersagt, Fleisch abzuwiegen, allein die Stadtwaage sei dafür zuständig. Levi, einer der Söhne des Bernd, wurde nach der Teilnahme an einer Hochzeit in Dülmen 1618 wegen angeblich nicht ordnungsgemäßer Geleitpapiere verhaftet. 1639 verbot das Amt der Kaufleute dem Jost (Jobst), Sohn des Levi Bernd sen., „anießwaſſer zu brennen“. Anfang der 1640er Jahre versuchte die Stadt Werl, den Juden das Schlachten zu verbieten und förderte den Zuzug christl. Schlachter, wie 1639 den des Hermann Troclus aus Soest. Gegen die Beschränkung protestierten die Juden erfolgreich beim Landesherrn, auch das Verbot des Fleischverkaufs konnte die Stadt 1643 nicht durchsetzen. 1647 warf man den Juden Herzig und Bernt vor, ohne vorherige Besichtigung durch den Rat Fleisch bzw. gegen den Ratsbeschluss Kalbfleisch überteuert verkauft zu haben. 1643 wohnten in Werl die jüd. Familien von Bernt, Isaak (der in seinem Haus Räumlichkeiten für den Gottesdienst zur Verfügung stellte), Arnt (Aaron), Hertzogh (Hertz) und Jost (Jobst, Josue). 1647 stellte der Rat der Stadt Soest den Werler Juden Isaak und Salomon Pluto (Vater und Sohn) einen Schutzbrief für zehn Jahre aus. Obwohl sie die Jahresraten im Voraus gezahlt hatten, zogen sie doch nicht nach Soest, sondern blieben in Werl. Der Judenvorgänger Isaak wurde 1648 u. a. beauftragt, die Juden in Klassen einzuteilen, um schwedische und hessische ‚Satisfikationsgelder‘ mit Hilfe der Ortsbeamten einzutreiben.

Als sich 1657 Herzigh gegen den Spott von Schuljungen zur Wehr setzte, wurde er zu Haft und Strafgeld verurteilt; die Höhe der Strafe rührte daher, dass die Kinder den Honoratioren- und Ratsfamilien der Stadt entstammten. 1659 nahmen Bürgermeister und Rat einen Juden namens Matthias (auch Meyer genannt), Sohn des Isaac und Inhaber eines kurfürstlichen Geleits, gegen Zahlung von 7 Rtlr. plus Weingeld in der Stadt auf. 1661 unterschrieben auf der Schatzungsliste Isaac, Bernt, Abraham, Hertzig und Mattheis; Letzterer handelte 1664 mit Öl. 1668 erreichte der Rat von Werl eine landesherrliche Bestätigung der Privilegien des Kaufmannsamtes. Trotzdem waren die Kaufleute unzufrieden, weil darin den Juden zugestanden wurde, mit Waren bis zu einem Wert von 100 Rtlr. Handel zu treiben: Christoph Rübing beklagte, dass Levi 1668 am Freitag vor Pfingsten Rindfleisch zum Kauf angeboten habe. 1669 ließ sich der Werler Pfarrer Thomas Creutzkamp bei den jüd. Eheleuten Berndt und Sophia

100 Rtlr. (bei einer Verzinsung von 12 Rtlr. pro Jahr). 1670 versuchten sich die Werler Brüder Hertzogh und Mattheißen Lazarus in Arnsberg als Beiwohner in einem Bürgerhaus niederzulassen.

1672 hatten in Werl folgende Juden einen vermögensabhängigen Anteil zu den 1000 Rtlr. zu leisten, die der Kurfürst für die Erteilung eines neuen Generalgeleites forderte: Berndt (der Vermögendste) zahlte 47 Rtlr., Isaac 35 Rtlr., Meyer/Matthias 32 Rtlr., Jacob maior 27 Rtlr., Jordan 16 Rtlr., außerdem Hertz/Herzog Lazarus und Abraham (auch ein Sohn des Isaac) jeweils 7 Reichstaler. Insgesamt waren die Juden aus Werl neben denen aus Geseke (jeweils sieben Haushalte) überdurchschnittlich vermögend. Abraham Salomon aus Polen, ein Hersteller von Glasfenstern, verließ Werl 1683 und zog nach Hovestadt. Die Frau des Levi kaufte 1695 einen Becher, der aus der Budericher Pfarrkirche St. Kunibert gestohlen worden war. Nachgewiesen sind Ende 17. Jh. für Werl die sieben jüd. Familienoberhäupter Levi, Abraham, Nathan, Sellichmann (Sohn der ebenfalls dort wohnenden Witwe des Matthias), Jacob minor, Jacob maior und Salomon David. Für 1703 sind bekannt: Jacob Abrahams, Witwe des Prins, Meyer Abraham, Levi und dessen Vater Jacob Isaac; ferner werden der „zimblich bemittelte“ Nathan Hertzogh genannt sowie Salomon David und Levi Berndt. Zusätzlich genannt wird Benjamin, der die vergeleitete Witwe des Seligman geheiratet hatte. Die beiden Bürgermeister von Werl betonten im selben Jahr, dass alle vorherigen Landesherrn ihnen eine Begrenzung auf sieben jüd. Familien zugesichert hätten. Nach Kriegen und Feuersbrünsten sei man nicht in der Lage, mehr als die genannte Anzahl zu dulden. Es befänden sich aber bereits 50 oder mehr Juden in der Stadt, einige lebten von der Bettelei. Der aus dem Stift Münster gebürtige Moyses Joseph habe sich länger als zwei Jahre bei seinem vermögenden Schwiegervater Jacob Isaac aufgehalten. Zwei seiner Kinder seien bereits in Werl verheiratet, er sei „mit force und trotz sich mit hinein zu tringen bereits im werk begriffen“, zudem habe er „die ganze statt dieserhalb in unruhe versetzt“. Anfang des 18. Jh. bürgten die Werler Jacob Isack und Nathan Hertzog mit ihrem Vermögen für den Juden Levi in Buderich, der so arm war, dass sie für alles aufkommen wollten, „was ihm von Rechtswegen aufgebürdet oder an Strafgeldern auferlegt werden sollte“. Der Werler Rat und die Kaufleute bemühten sich weiterhin, die Zahl der jüd. Familien in der Stadt so gering wie möglich zu halten. 1723 wurde die Anzahl der Juden im Hztm. Westfalen auf 107 Familien festgesetzt. Daraufhin bezeichnete die Stadt Werl den Juden Meyer als ‚überzählig‘ und forderte seine Ausweisung. Immer wieder wurde seitens der Stadt auf die ökonomische und soziale ‚Schädigung‘ der Bürgerschaft durch den umfangreichen Handel der Juden und die stete Zunahme ihrer Zahl verwiesen. Doch die landesherrliche Verwaltung setzte ihre Position – Erteilung von Geleiten, Genehmigung des Handels für Juden – notfalls auch mit Strafandrohung gegen die Stadt durch. In Notzeiten wie dem Siebenjährigen Krieg war die Verwaltung auf die Werler Juden angewiesen, um Kontributionen und Lebensmittellieferungen aufbringen zu können. Als 1761/62 englische Soldaten zu verpflegen waren, sorgten Simon Levi und Meyer Bacharach für das Fleisch, Bendix Levi lieferte Waren von 1758 bis 1763. Der wohlhabende Bendix Levi war 1755 nach Werl gezogen und wohnte in der Bäckerstraße. Seine Witwe Freidel Ruben, die 1808 starb, gründete eine nach ihm benannte Stiftung für Bedürftige aller Konfessionen.

Sowohl im 17. als auch im 18. Jh. sind Juden zum christl. Glauben konvertiert, Tauf sind belegt für 1618, vor 1647, 1715 und 1725 (der ca. 1702 geborene Salomon Nathan). Der 1745 getaufte Isaac Meyer, der sich in Werl niederließ, ging in den 1750er Jahren zwei Ehen mit kath. Frauen ein und ließ 1757 und 1760 zwei seiner Kinder taufen. 1790 lebten in Werl sieben vergeleitete jüd. Familien. 1796/98 sind Jacob Moyses und Jacob Aron (bzw. Jacob maior und vidua Jacob minor), Levi Jacob, Nathan Hirtz, Aron, Seligman (Salomon) David sowie Abraham und dessen Sohn, Meyer Ab-

raham, nachgewiesen. Um 1800 lassen sich die fünf jüd. Familienvorstände Bendix Levi, Meyer Bacharach, Joseph Hertz, Simon Wulff und Lehman Hertz belegen.

Für den heutigen Werler Ortsteil Westönnen wird zwischen 1489 und 1492 anlässlich von Grundstücksverkäufen mehrmals eine Judengasse erwähnt; weitere Hinweise auf dort im Mittelalter ansässige Juden fehlen. Der 1745 getaufte Isaac Meyer, der später nach Werl zog, ließ ein Jahr später seine uneheliche Tochter in Westönnen taufen. In den 1750er Jahren lebte dort die Familie des Levi, die als arm galt. Zwischen den 1770er Jahren und der Jahrhundertwende lebte als einzige jüd. Familie in Westönnen die des Abraham Levi gen. Raphael. Dessen Sohn war der 1774 dort geborene Philipp Abraham Rosenthal, der 1811 nach Werl verzog und dort eine Tuch- und Kolonialwarenhandlung eröffnete. 1801 sind die Witwe des Abraham sowie die Knechte Feist und Philip in Westönnen nachgewiesen.

2.1.2 Von den sieben zu Beginn des 19. Jh. in Werl lebenden jüd. Familien galt lediglich die des Jeßel mit einem Vermögen von 16 Rtlr. als verarmt. Vermögend waren hingegen die Familien von Lehmann Hertz (6300 Rtlr.), Israel Alexander (3191 Rtlr.) und Moises Samson (2488 Rtlr.). Begütert waren Abraham Simon Katz (1253 Rtlr.), Abraham Levi gen. Raphael (938 Rtlr.) und Jacob Salomon (639 Rtlr.). 1825 trat der Reformier und Obervorsteher Levi Lazarus Hellwitz, seit 1813 in Werl ansässig, dem 1820 gegründeten Schützenverein bei. Da laut Satzung nur Christen Mitglieder werden konnten, entstand eine starke Gegenpartei. Der Unmut entlud sich beim Schützenfest 1826, als Hellwitz den Vereinsplatz als neues Mitglied besuchte. Es brachen heftige Streitigkeiten aus, in deren Verlauf ein Mensch zu Tode kam. Die preuß. Regierung hob daraufhin die Vereinszugehörigkeit von Hellwitz wieder auf und löste gleichzeitig den Schützenverein auf. 1835 werden folgende Familien für Werl genannt: Philipp Abraham Rosenthal (von Westönnen zugezogen), Moses Samson, David und Salomon Grünewald, Lewy Löwenstein und David Stern. Salomon Mastbaum – später nach Sendenhorst verzogen – absolvierte Ende der 1820er Jahre eine Lehre als Sattler. In der zweiten Hälfte der 1830er Jahre begannen Isaac Feldheim und Naphtali Rosenberg auf Kosten des Haindorfschen Vereins eine Lehre als Klemptner bzw. Sattler. Der im Haindorfschen Seminar ausgebildete Ruben Ephraim Gumbrich aus Werl erhielt seine erste Anstellung als Elementarlehrer Anfang der 1840er Jahre in Kerpen. Als selbständig tätige Juden sind 1846 aufgeführt: die Kaufleute Hirsch Calmann, Levi Löwenstein, Salomon Löwenstein und Abraham Rosenthal, der Viehhändler und Kaufmann Aron Hesse, die Pferdehändler Calmann Stern und Joseph Neubeck, ferner die Metzger Honi Cohen und Salomon Lengsfeld sowie die Krämer bzw. Trödler Simon Gumbrich, Philipp Katz und David Seligmann. Ebenfalls als Krämer bzw. Trödler tätig waren die Witwen des Alexander Feldheim, des Herz Gumbrich, des Levi Neubeck und des Moses Samson. Bis Mitte des 19. Jh. verdoppelte sich die Zahl der im Werler Stadtgebiet ansässigen Juden. 1850 berichtete Lehrer Alexander Cahn in der AZJ, dass Juden in Werl bisher „ganz isolirt“ gewesen, nun aber „mehrere jüdische Hausväter durch den Bürgereid in die Reihe der Bürger aufgenommen“ worden seien. 1854 finden sich unter den Werler Juden acht Kaufleute, fünf Pferdehändler, vier Metzger, drei Trödler, ein Handelsmann, ein Goldarbeiter und ein Buchbinder (A. Rose). 1897 gründeten Heymann Michael (Lehrer), M. Schwarz, J. Nathan, Abraham Rosenthal (1843–1911), Herz (Hony) Daniel Mosbach, Louis Zacharias, Julius Mosbach, Albert Rosenthal, Josef Halle, Beate Rosenthal, Fanny Hesse und Toni Mosbach den ‚Israelitischen Gesangverein‘. Bei der Hundertjahrfeier der Synagoge 1911 trug der kath. Gesangverein ‚Concordia‘ zum Gelingen der Feierlichkeiten bei. Juden zeigten ihre Verbundenheit mit ihren christl. Nachbarn, indem sie z. B. bei Prozessionen Fahnen aufhängten.

Abraham Steinfeld und David Cohn waren 1866 Soldaten der Infanterie. Am Feldzug 1870/71 nahmen drei Juden aus Werl teil, u. a. Lehmann Mond, zwei von ihnen

wurden zu Unteroffizieren befördert. Im Ersten Weltkrieg erhielten Willy Mosbach, Josef Halle und die Brüder Leo und Josef Zacharias sowie der Medizinstudent Max Mond das EK II; der 1925 gegründeten RjF-Ortsgruppe Soest traten auch Juden aus Werl bei. 1919 waren in Werl ein jüd. Kaufmann, 20 Pferde- bzw. Viehhändler, zwei Metzger, ein Techniker und ein Rentner ansässig. Vor 1933 lebten in Werl als jüd. Haushaltsvorstände der Geschäftsführer Jakob Ernst Cahn, der Geschäftsinhaber Julius Feldheim, die beiden Inhaber von Manufakturwaren- und Textilgeschäften Heinrich Neukircher (Fa. Kalmann) und Richard Feldheim, die Pferdehändler Albert und Emil Schürmann, die Viehhändler Ludwig Cohn, Max Halle und Richard Hesse, der Metzger Hugo Cohn, Max Mosbach, der das Kino im Germaniasaal betrieb, die Händlerinnen Elise (Else) und Hedwig Katz sowie Beate Rosenthal, der Buchdrucker Heinrich Feldheim, ferner ohne Berufsangabe Hermann, Lehmann, Ludwig und Robert Mond, Hermann und Louis Zacharias, die Brüder Hesse und mehrere Einzelpersonen.

Der aus Westönnen stammende Philipp Abraham Rosenthal konnte den Umsatz seiner Tuch- und Kolonialwarenhandlung in der ersten Hälfte des 19. Jh. stetig steigern, so dass er bald zu den wohlhabendsten Einwohnern Werls gehörte; sein Sohn Abraham (1821–1902) stellte das Warensortiment auf Porzellan- und Glasartikel um. Die Tochter Emilie (geb. 1827) heiratete 1847 den vermögenden Goldarbeiter Michael Speyer aus Hovestadt, der 1846 nach Werl gezogen war. Der 1855 in Werl geborene Philipp Rosenthal (Enkel von Philipp Abraham) gründete 1879 die bekannte Porzellanmanufaktur ‚Philipp Rosenthal & Co.‘ in Erkersreuth bei Selb.

Im heutigen Ortsteil Westönnen wohnte zu Beginn des 20. Jh. eine jüd. Familie. In Hilbeck (Amt Rhynern, seit 1968 Werl) betrieb Nathan Lilienthal 1834 einen Speze-reiladen. In der südlich von Werl gelegenen, heute selbständigen Gemeinde Wickede (Ruhr) lebten seit der Mitte des 19. Jh. Juden. 1846 war der Metzger und Handelsmann Abraham Stern als selbständig tätiger Jude verzeichnet, seine Metzgerei befand sich im Haus Nr. 69 (später Hauptstr. 28). In seinem Haushalt lebte neben Ehefrau und Tochter auch seine unverh. Schwester Esther Stern. Ferner ist seit den 1850er Jahren der Handelsmann und Metzger Joseph Bendix nachgewiesen; er übernahm vermutlich die Metzgerei Stern. Sein 1868 geborener Sohn Gustav Bendix wird 1893 als Handelsmann in Wickede genannt. 1897 erlaubte ihm der Gemeinderat, ein neues Wohnhaus mit Stallung zu errichten, 1900 wurde seine Tochter Erna in Wickede geboren; noch vor 1914 zog Gustav Bendix mit seiner Familie nach Dortmund. Nach dem Tod des Joseph Bendix heiratete seine Witwe 1875 Heinemann Wissbrun (geb. 1843 in Brockhagen/Kr. Halle, gest. 1897 in Wickede). Wissbrun erhielt 1891 für 123 M den Zuschlag zur Grasnutzung auf einem gemeindeeigenen Grundstück; 1893 erlaubte man ihm, sein Wohnhaus umzubauen und die Stallung zu vergrößern. Die Familie Löhnberg ist zwischen 1852 und 1878 in Wickede nachweisbar; der Krämer Louis Löhnberg musste 1866 den Konkurs seiner Handlung anmelden. Salomon Sternheim und seine Frau Clara geb. Strauß finden sich um 1877 in Wickede, als dort ihr Sohn Louis geboren wurde. Dieser lebte noch 1897 als Handlungsgehilfe im Ort, während seine Eltern nach Westhofen verzogen waren. Der Metzger und Krämer Levy Strauß und seine Frau Jette geb. Wolff zogen 1866 von Selm nach Wickede, wo Jette Strauß 1877 starb. Der 1887 in Schlesien geborene Bernhard Pollack, Facharbeiter der Glasindustrie, wohnte ohne Familie in Wickede. Vermutlich verließ er den Ort nach Schließung der Glaswerke 1915.

2.1.3 In der Nacht zum 29. März 1933 wurden die Fensterscheiben mehrerer jüd. Geschäfte eingeschlagen. In der ersten Jahreshälfte 1938 wurde auf dem Marktplatz eine ‚Schandsäule‘ errichtet, auf der die Adressen aller jüd. Familien und Geschäfte aufgelistet wurden – ein Foto der ‚Schandsäule‘ wurde nach dem Krieg als Zeichen für den NS-Antisemitismus u. a. in Zeitungen in den USA, Kanada und Australien

publiziert. Kurz nach Aufstellung der Säule musste das größte jüd. Geschäft in Werl schließen, das seit 1810 existierende Manufakturwarengeschäft Kalmann (Inh. Heinrich Neukircher); die Inhaber zogen nach Köln. Über den Straßen und an den Häusern von Juden wurden Aufschriften wie „Juden und Judenknechte sind hier nicht erwünscht“ angebracht. Jüd. Familien wurden öffentlich zur Auswanderung aufgefordert: „Juden! 24 gastfreie Staaten warten auf Euch und freuen sich auf Euer Kommen. Macht euch auf die Socken!“ Am Morgen des 10. Nov. 1938 wurde die Werler Synagoge mit Hilfe von Holzwolle und Holzspänen angezündet und völlig zerstört. Ein Polizist namens Hochstuhl alarmierte zwar die Feuerwehr, diese schützte jedoch nur die Nachbargebäude, darunter die ehem. jüd. Schule. Die im Schulgebäude wohnende christl. Familie Krüger rettete einige Kultusgegenstände aus der Synagoge. Geschäfte und Wohnungen von Juden wurden am selben Tag verwüstet, u. a. das Geschäft der Familie Feldheim. Bei der Familie Schürmann wurde das Treppengeländer niedergerrissen. Jüd. Männer – u. a. Gemeindevorsteher Max Halle – wurden nach vorliegenden Listen ausfindig gemacht und verhaftet. Joseph Zacharias war bis zum 7. Dez. 1938 im KZ Sachsenhausen interniert, Erich Cohn bis zum 6. Febr. 1939 im KZ Dachau. Im Dez. 1938 kaufte die Stadt Werl für 8000 RM das Synagogen- und das Friedhofsgrundstück von der jüd. Gemeinde. 1939 wurden weitere Privat- und Geschäftshäuser ‚arisiert‘. Nur wenigen Werler Juden gelang die Flucht, so u. a. Werner Halle, Sohn des letzten Gemeindevorsitzenden, der mit einem Kindertransport im Dez. 1938 in die Niederlande geschickt werden konnte. Die in der Stadt verbliebenen Juden wurden in ‚Judenhäusern‘ (Familie Schürmann, Hindenburgstr. 11, heute Grafenstr., und Familie Halle, Buntekuhstr. 5) sowie im Gebäude der ehem. jüd. Elementarschule (Bäckerstr. 20) konzentriert. 1940 kam Louis Zacharias, der Mitte 1938 zunächst im KZ Dachau inhaftiert gewesen war, im KZ Buchenwald um. Zwangsarbeit leisten musste der 20-jährige Erich Cohn, der 1941 in einem Werler Steinbruch zu Tode kam. Von Werl aus wurden mehr als 20 Personen aus den Familien Cahn, Cohn, Halle, Hesse, Katz, Meyer, Mond, Schönebaum, Stern und Zacharias Ende April 1942 ins Ghetto Zamość deportiert. Drei Monate später wurden weitere Angehörige der Werler Familien Feldheim und Schürmann in einen unter Bewachung von Polizei und SS stehenden Lkw-Transport eingereiht, der vor allem Juden aus Soest beförderte und Ende Juli 1942 ins Ghetto Theresienstadt aufbrach; Hermann und Paula Zacharias brachte man im Mai 1943 ebenfalls dorthin. Selma Cohn geb. Hesse, die 1940 versucht hatte, auf dem Wochenmarkt einen Blumenkohl zu stehlen und deshalb in ‚Schutzhaft‘ genommen worden war, sowie Lina Hesse wurden im Aug. 1942 ins KZ Ravensbrück eingeliefert. Bei ihnen handelte es sich vermutlich um die beiden jüd. Frauen, die einem Zeitungsbericht zufolge im Juni 1942 festgenommen worden waren, weil sie „ohne Bezugsberechtigung der Zwangsbewirtschaftung unterliegende Lebensmittel“ beim Erzeuger gekauft hatten. Beide wurden wenige Wochen später im KZ Auschwitz umgebracht.

2.1.4 Die Stadt Werl bemühte sich nach 1945, an die jüd. Gemeinde zu erinnern. 1953 wurde auf dem jüd. Friedhof ein erster Gedenkstein errichtet. An die Zerstörung der Synagoge erinnert seit 1979 eine Gedenktafel am ehemaligen Standort. Die von der ‚Friedensinitiative Werl‘ 1985 als Mahnung an die ‚Schandsäule‘ von 1938 aufgestellte ‚Werler Friedenssäule‘ wurde bereits zwei Tagen später erheblich beschädigt. 50 Jahre nach der Pogromnacht errichtete dieselbe Initiative ein verkleinertes Modell der zerstörten Synagoge. 1987 wurde ein zweiter Gedenkstein auf dem jüd. Friedhof errichtet, der den vertriebenen und ermordeten Juden Werls gewidmet ist. Im selben Jahr fand eine Ausstellung zur jüd. Geschichte Werls statt. Eine Straße trägt seit 1991 den Namen des letzten Gemeindevorstehers Max Halle. Der Platz vor der ehem. Synagoge erhielt vor 1979 den Namen ‚Synagogenplatz‘. Seit 1991 erinnert in der Nähe seines Geburtshauses in der Engelhardstr. eine Tafel an Philipp Rosenthal, den Gründer der

Porzellanfabrik. 1987 fand man unter Bauschutt in der Steinerstr. Fragmente der Synagogenkapitelle. Nach 1945 zog die in Bochum geborene Jüdin Irma Chamoin, die die Verfolgungszeit in Frankreich überstanden hatte, nach Werl und unterrichtete dort an der VHS; sie starb 1991. Überlebende der Shoa nahmen brieflichen Kontakt zu ihren Freunden auf, die sie unterstützt hatten. Andere besuchten ihre ehem. Heimatstadt. 1995 lud der Stadtrat Angehörige früherer Werler jüd. Familien ein, es kamen Gäste aus Israel, Argentinien und Bayern.

2.2.1 Zwischen 1672 und 1802 lebten in Werl jeweils sieben bis acht jüd. Familien, um 1780 waren es für einige Jahre nur sechs. Bis zum Ende des 19. Jh. lag der Anteil der Juden an der städtischen Gesamtbevölkerung bei knapp drei Prozent. 1819 lebten in Werl 68 Juden, 1843 waren es 91, 1858 dann 114. Im Jahr 1871 waren von 4680 Einwohnern 4287 kath., 281 ev., 110 jüd. Glaubens, zwei gehörten anderen christl. Gemeinden an; 1895 waren von 5496 Einwohnern 5039 kath., 334 ev., 122 jüd. Glaubens, einer war bekenntnislos; 1925 waren von 8259 [!] Einwohnern 7300 kath., 848 ev., 73 jüd. Glaubens und 25 bekenntnislos. 1933 lebten in Werl 41 Juden, 1939 waren es 38.

In dem heutigen Werler Ortsteil Holtum waren 1925 von 566 Einwohnern 540 kath., 25 ev. und einer war jüd. Glaubens. Im Ortsteil Westönnen lässt sich eine jüd. Familie für die zweite Hälfte des 18. Jh. nachweisen, im ersten Jahrzehnt des 20. Jh. lebten dort sieben Juden. Im heutigen Ortsteil Hilbeck lebten 1839 zwei Juden, 1843 war dort ein Jude ansässig. In Bremen (heute Gemeinde Ense) waren 1871 von 417 Einwohnern 410 kath., sechs ev. und einer war jüd. Glaubens. In Wickede (heute eigenständige Gemeinde mit dem Zusatz ‚Ruhr‘) lebte 1843 ein Jude, 1858 waren es sechs; 1871 waren von 1047 Einwohnern 949 kath., 88 ev. und zehn jüd. Glaubens; 1895 waren von 1568 Einwohnern 1232 kath., 333 ev. und drei jüd. Glaubens.

Der 1855/56 eingerichtete Synagogenbezirk umfasste den Magistratsbezirk Werl, das Amt Werl (u. a. mit den Gemeinden Westönnen, Scheidingen, Ostbüderich, Westbüderich, Ostholtum, Westholtum und Wickede), die zum Amt Körbecke gehörenden Ortschaften (u. a. Bremen, nicht jedoch Körbecke, das zur Synagogengemeinde Soest gehörte) und die zum Amt Schwefe gehörenden Ortschaften (u. a. Ostönnen, Meyerich und Welper). Das heute zu Werl gehörende Hilbeck (Amt Rhynern) war der Synagogengemeinde Hamm zugeordnet. Anfang des 20. Jh. wurden als ‚Filialorte‘ der Synagogengemeinde Werl die Orte Scheidingen, Werl-Büderich und Westönnen genannt, Mitte der 1920er Jahre nur Büderich und Meyerich (Welper). Anfang des 20. Jh. war Werl Mitgliedsgemeinde des DIGB. 1817 gaben sich die jüd. Einwohner aus Werl, Büderich, Ostönnen, Scheidingen und Wickede eine eigene (nicht erhaltene) Gottesdienstordnung, in der es vor allem um den Aufruf der Gemeindeglieder zur Thoralesung ging. Darin war geregelt, wer die Gebete und Segenssprüche bei den Gottesdiensten vortragen durfte, ferner die liturgischen und gemeindlichen Verpflichtungen des Kantors. Reformkräfte innerhalb der Gemeinde setzten sich im Laufe der Zeit durch, die deutsche Sprache fand in den 1840er Jahren Eingang in den Gottesdienst. 1867 wurde eine neue Gottesdienstordnung für den Synagogenbezirk Werl erlassen, die der Reform in der Liturgie Rechnung trug, seit 1868 stand eine Orgel in der Synagoge. Seit 1897 durften Frauen – wenn auch getrennt von den Männern – im Hauptraum der Synagoge den Gottesdiensten folgen. Drei Jahre später wählten die Repräsentanten, zu denen auch Salomon Katz gehörte, dessen Frau Jenni Katz geb. Löwenberg in die Baukommission – eine Besonderheit in Westfalen.

2.2.2 Der Betsaal befand sich 1651 im Haus der Erbsälzerfamilie Schöler in der Nähe des Kapuzinerklosters, in dem der Vorsteher der Judenschaft des Hztm. Westfalen, der 1643 für Werl nachgewiesene und als Rabbiner bezeichnete Isaac gen. Gutplute (geb. vor 1607) wohnte. Um dieses Haus gab es Streit zwischen der Stadt und den Kapuzinern; es hieß, Isaak betreibe darin außer einer ‚Synagoga Judaeorum‘ auch seine

‚Wuchergeschäfte‘. Schließlich musste er das von den Kapuzinern beanspruchte Haus verlassen, da die Ausübung der jüd. Religion in der Nähe einer christl. Institution nicht gestattet war. Seit Anfang der 1690er Jahre wurden Gottesdienste in Werl im Haus Steinerstr. 28 – vermutlich das heutige ‚Haus Rinsche‘, das schon im 17. Jh. von Juden bewohnt war – abgehalten. 1737 brannte das Gebäude bei einem Stadtbrand bis auf den Grund nieder, kurz danach wurde es wieder aufgebaut.

Anfang des 19. Jh. plante die wachsende jüd. Gemeinschaft, die Betstube an der Steinerstraße durch eine eigenständige Synagoge zu ersetzen, dafür nahm sie 1808 die Summe von 600 Rtlr. auf. 1811 wurde in der Bäckerstr. 20 ein Neubau errichtet, in dem auch ein Schulraum untergebracht war. Einige Jahre später wurde das Gebäude auf Betreiben des Levi Lazarus Hellwitz erweitert. Hellwitz hielt darin 1816 eine Predigt anlässlich der ‚Vereinigung des Herzogthums Westphalen mit der Krone Preussens‘. 1826 wurde Werl als ein Beispiel für die Bemühungen der jüd. Gemeinden angeführt, „ihre Tempel zu verschönern und ihnen jene Einrichtung zu geben, die die wahre Andacht befördert und Einfluß auf das innere Gemüth des Betenden“ habe. Auch die Juden aus Büderich, Scheidingen, Wickede, Westönnen und Ostönnen kamen zur Synagoge nach Werl. 1897 wurde das Gebäude umgebaut und der Innenraum nach reformorientierten Grundsätzen neu gestaltet. 1911 feierte man im Beisein zahlreicher Nichtjuden das hundertjährige Bestehen der Synagoge. Am Morgen des 10. Nov. 1938 wurde sie durch Brandstiftung völlig zerstört. Die Kultusgegenstände hatte man schon vor dem Pogrom der zu dieser Zeit im Schulgebäude wohnenden nichtjüd. Familie Krüger übergeben.

2.2.3 1742 ist der jüd. Lehrer Nathan in Werl nachweisbar, 1799 hatte Herz Samuel seine Lehrtätigkeit bereits wieder aufgegeben. Vermutlich waren die Kantoren Ansbacher (1816) und Friedländer (1818) auch als Lehrer tätig. Weitere Lehrer waren Nathan Lilienthal (1818–1821), Alexander Salomon (gest. 1822), seit 1823 Hirsch Heinemann aus Zehdenick bei Berlin, der auch Kantor und Schächter war (Suizid 1825), ferner M. Mayer (1825–1827) und Jontarius Schönlanxe (1828). Der um 1782 in Bretzfeld/Baden-Württemberg geborene Simon Naphtali (Siegmond) Bretzfeld unterrichtete von 1829 bis 1836 in Werl und ging 1837 nach Paderborn. Sein Nachfolger wurde von 1837 bis 1841 David Steinberg aus Rheda; er erteilte Religionsunterricht auch in Büderich. Für 1842 bis 1847 sind Isaak Falkenstein und bis 1849 Julius Eichwald als Lehrer in Werl nachgewiesen. In der zweiten Hälfte des 19. Jh. waren in Werl als Lehrer tätig: Alexander Cahn (1849–1855), Ari Weinberg (1858), Jacob (Isaak) Wolff, 1859 am Seminar in Büren examiniert und aus Kerpen im Kr. Bergheim stammend (1861), ferner der im Haindorfschen Lehrerseminar ausgebildete Meyer Silberberg aus Oestinghausen (1864, 1867), Simon Servas aus Anrath (1871), Lehmann Oppenheimer (1872–1876), Lion Scheuer (1876), Isaak Rosenfeldt aus Rüthen (1878), Moritz Neumark aus Windecken (spätestens 1883 bis 1890/91), Samuel Rosenthal aus Schlockau (1891), Robert Hirschfeld aus Wulfen (1895–1897) und Siegmund Samuel aus Schubin (1897). In den darauffolgenden Jahren unterrichteten Heymann Michael aus Rogonow (1897–1899), Max Frank aus Chemnitz (1899–1900) und Leopold Weil. Der Unterricht erfolgte zunächst in Privathäusern, ab 1811 stand in der neuen Synagoge ein Schulraum zur Verfügung. Zeitweise besuchten auch Schüler aus Büderich, Ostönnen, Scheidingen (1825 zwei Kinder) und Wickede diese Schule; von 1825 bis 1899 betrug die Schülerzahl zwischen 13 und 33 Kinder. Anfang der 1880er Jahre wurden größere Schülergruppen geteilt, so dass der Unterricht vormittags und nachmittags stattfand. Als 1891 kein Lehrer zur Verfügung stand, bemühte sich Nettchen Cohn, ihre Kinder in der ev. Schule unterzubringen, was ihr der Bürgermeister aber aus Platzgründen verweigerte. 1892 beschloss die jüd. Gemeinde, ein eigenständiges Schulgebäude neben der Synagoge in der Bäckerstraße zu errichten, zu dem ein Spiel- und Turnplatz gehörte; der ehem. Schulraum diente fortan als Erweiterung für die Synagoge. Die

Kosten mussten allein die Gemeindemitglieder tragen, weil für Privatschulen keine öffentlichen Mittel zur Verfügung gestellt wurden. Im Obergeschoss wurde eine Wohnung für den Lehrer eingerichtet. In der Werler Privatschule wurden die Fächer Religion, Hebräisch, Deutsch, Rechnen, Naturkunde, Geschichte und Geographie unterrichtet. Anfang des 20. Jh. nahm die Schülerzahl kontinuierlich ab, von 15 im Schuljahr 1900/01 auf sieben im Jahr 1905.

Anfang des 20. Jh. waren Otto Kaiser aus Hamm (1900–1902), Gottfried Sender (1902–1904) und Samuel Schaumberg aus Schweinsberg/Kr. Kirchhain (1904–1906) Lehrer in Werl. Neben den Hauptlehrern waren zeitweise Handarbeitslehrerinnen angestellt; nachweisen lässt sich zwischen 1895 und 1906 Regina Nordheim. Von 1906 bis 1908 erteilte der am Haindorfschen Seminar frisch examinierte Siegfried Braun den Unterricht (1885 in Brauneberg a. d. Mosel geboren, 1969 in Israel gestorben). Er legte später die Rektorenprüfung ab und beschloss sein Studium 1923 mit der Promotion; von Köln aus, wo er etwa drei Jahrzehnte tätig war, emigrierte er nach Palästina. Von etwa 1908 bis 1913 – als neun bzw. fünf Kinder schulpflichtig waren – ist in Werl Justus Frank als Lehrer und Kantor nachgewiesen, 1913/14 Friedrich Nathan aus Meisenheim und 1914/15 Walter Bacher, der zum Militärdienst eingezogen wurde. Der seit 1919 in Werl tätige Lehrer, Kantor und Prediger Max Fritzler (1888 in Anröchte geboren), hatte bis 1922 ein Gesamteinkommen (nicht Jahreseinkommen) von 59 000 Mark. 1922 erhöhte die aus etwa 25 Familien bestehende „noble Gemeinde“ das Gehalt inflationsbedingt auf monatlich 5000 Mark, Fritzler trat jedoch im selben Jahr „in den Kaufmannsstand über“. Wenn nicht „liebevolle Brüder und Anverwandte“ sich seiner angenommen hätten, wäre er mit seiner Frau und den zwei kleinen Kindern „dem Hungertode überliefert“ gewesen, schrieb S. Katzenstein aus Soest im ‚Israelitischen Familienblatt‘. Auf Fritzler folgte Leopold Stern aus (Bad) Zwesten im Bezirk Kassel, der für 1924/25 belegt ist. Die Schule wurde aufgrund der wenigen Schüler 1925 endgültig geschlossen. Die drei verbliebenen schulpflichtigen jüd. Kinder besuchten die kath. Volksschule in Werl, Religionsunterricht erhielten sie von dem Soester Lehrer Sally Katzenstein. 1933 gingen sieben jüd. Kinder in die kath. Volksschule. 1938 wohnten im ehem. Schulgebäude außer der christl. Familie Krüger noch die jüd. Familien Cahn und Cohn. 1938 wurde den jüd. Schulkindern (den Geschwistern Werner Moritz und Inge Ruth Cahn sowie Werner Halle und Resi Stern) die Unterrichtsteilnahme in christl. Schulen untersagt. Einige von ihnen besuchten anschließend die jüd. Schule in Hamm.

2.2.4 1799 ließ die Witwe des Bendix Levi, Freidel Ruben (gest. 1808), ein Grundkapital von insgesamt 6512 Rtlr. in eine Armenstiftung fließen, deren Aufsicht der Magistrat der Stadt Werl übernehmen sollte. Bis zur Inflation in den 1920er Jahren wurden daraus über ein Jh. lang mittellose Bürger Werls, unabhängig von ihrer konfessionellen Zugehörigkeit, bedacht. In einem Dokument aus dem Jahr 1844 wird die Verteilung der Zinsen der ‚Witwe Lehmannschen Stiftung‘ geregelt. Der Vorsitz der nun als ‚Benedict Lehmann-Armenstiftung‘ bezeichneten Einrichtung lag mindestens in den Jahren 1907 bis 1913 in den Händen der städtischen Verwaltung.

1817 wurde eine ‚Fromme Wohltätigkeits-Gesellschaft‘ (Chewra Kaddischa), gegründet. Chewra-Direktor war 1821 Levi Lazarus Hellwitz – unterstützt von den Herren Rosenthal und Feldheim –, der mit zwei anderen Mitgliedern bis 1825/26 die höchsten Beiträge zahlte. Zwischen 1907 bis 1924/25 saß der Chewra Kaddischa Hermann Mond vor, die Organisation bestand bis in die 1930er Jahre. 1825 unterstützte Hellwitz die Gründung der späteren Marks-Haindorf-Stiftung und äußerte 1827, dass er davon ausgehe, dass „jeder Menschenfreund zur Erhaltung dieser Anstalt gerne nach Kräften beitrage“. Juden – anfangs auch Christen – aus Werl unterstützten die Stiftung mehr als acht Jahrzehnte lang. Zumindest im ersten Jahrzehnt des 20. Jh. bestand in Werl eine ‚Kasse gegen Wanderbettelei‘, die sich aus freiwilligen

Beiträgen speiste. Für 1907 bis 1913 werden ferner ein Israelitischer Frauenverein, den die Ehefrau von S. Katz leitete, und die ‚Herz Lehmann-Talmud-Thora-Stiftung‘ mit J. Neukircher als Vorsitzendem erwähnt. Die Familie Neukircher, Eigentümerin eines der größten Manufakturgeschäfte Werls, unterstützte finanziell schwache Familien und schenkte etwa Kommunionkindern Festanzüge und -kleider.

2.3.1 Seit dem ausgehenden 16. Jh. war Werl ein zentraler Ort der Judenschaft des Hztm. Westfalen. Bereits im frühen 17. Jh. lassen sich deshalb in der jüd. Gemeinschaft Werls Vorsteher der westfälischen Judenschaft nachweisen – ein Amt, das eine solide wirtschaftliche Basis voraussetzte. 1603 war dies Mannes (gest. vor 1609), der zur Rabbinersynode in Frankfurt entsandt wurde, 1607 und 1609 Schmol von Werl (Schmolle, Schmucl, Samuel, gest. nach 1612/13). Als er anlässlich des Vorwurfs der Rabbinerverschwörung 1607 befragt wurde, gab er an, kein Rabbiner zu sein, die Juden in Westfalen hätten keine Rabbiner. Dagegen wird der 1637–1690 als Vorgänger belegte Isaac gen. Gutplute (geb. vor 1607) im Jahr 1651 ausdrücklich als Rabbiner bezeichnet. Ein weiterer – zunächst zweiter, schon vor 1737 erster – Vorsteher war von vor 1714 bis nach 1740 Heyman(n) Nathan (geb. um 1680, gest. vor 1744).

Vorsitzender der Werler Judenschaft war 1760–1796 Lehman(n) Hertz, Stiefsohn des Heyman(n) Nathan. 1816 bildeten Levi Lazarus Hellwitz und P. Rosenthal den Werler Synagogenvorstand, Gemeinsekretär war der Jude Feldheim. 1854 wurden die Kaufleute Samson Moses Samson (1854, 1861, 1872) und Abraham Rosenthal (1854, 1858, 1867) sowie der Pferdehändler Joseph Neubeck (1854, 1861, 1872) in den Vorstand der Synagogengemeinde Werl gewählt. Dem seit 1867 amtierenden Kaufmann Joseph Neukircher verlieh der Kaiser 1916 „in Anerkennung seiner fünfzigjährigen verdienstvollen Tätigkeit“ für die jüd. Gemeinde den Königlichen Kronenorden 4. Klasse. Ebenfalls Mitglied des Vorstandes waren in der zweiten Hälfte des 19. Jh. die Kaufleute Ari Weinberg, Abraham Steinfeld, Michael Speier, der Metzger Levy Elsoffer und der Pferdehändler Benjamin Neubeck. In den ersten drei Jahrzehnten des 20. Jh. finden sich in diesem Amt der Viehhändler Lehmann Mond (er führte die Gemeinde mehr als 25 Jahre, gest. 1929), Hermann Mond, Sally Zacharias, Albert Rosenthal, Hugo Cohn, Isaak Stern, Albert Schürmann und Heinrich Neukircher. Für die Wahl in den Vorstand erhielt 1923 eine Frau (Rosa Feldheim) nicht die genügende Mehrheit, obwohl sich der in den Vorstand gewählte Heinrich Neukircher für sie eingesetzt hatte; er verzichtete danach auf sein Amt. Letzte Vorsteher der jüd. Gemeinde Werl vor den Deportationen waren Emil Schürmann und Max Halle.

Aus Wickede findet sich der Kaufmann Heinemann Wisbrun 1893 im Vorstand der Synagogengemeinde Werl, aus Büderich der Kaufmann Joseph Mond (1871 und 1887), im Repräsentantenkollegium der Handelsmann Abraham Stern 1854 aus Wickede, aus Büderich der Metzger Joseph Mond (1854), der Handelsmann und Metzger Israel Stern (1895, 1901, 1907, 1913) sowie Lehmann Stern 1923 und 1927, ferner Gabriel Goldberg (1861) und der Handelsmann Israel Stern (1884, 1890).

Als Kantoren lassen sich in Werl die Juden Ansbacher (1816) und Friedländer (1818) nachweisen. Der Geseker Rabbiner Hirsch Cohen attestierte 1825 dem ‚Obervorsteher‘ und Prediger der Werler Gemeinde Hellwitz, dass er 1811 „bei Gelegenheit der Synagogen Weihe zu Werl von mir als Prediger dieser Synagoge ordinirt worden [ist], und ich ihm nach israelitischen Gebrauche als oberste geistliche Behörde das Recht ertheilt habe, überall als geistlicher Lehrer auftreten zu dürfen“. Synagogendiener war 1816 David Seligmann, Anfang des 20. Jh. Fr. Himmelreich, später der Nichtjude Krüger.

2.3.2 Zu den über Werl hinaus bekannten Persönlichkeiten zählte im 19. Jh. der aus Beverungen stammende Levi Lazarus Hellwitz (1786–1860). Der Sohn eines Kaufmanns war Premier-Leutnant der Beverunger Bürgergarde, Syndikatssekretär des

‚Königlich Westfälischen Konsistoriums der Israeliten zu Kassel‘ im Sprengel Warburg sowie designierter Adjunkt eines Rabbiners. 1813 heiratete er in Werl und verlegte bis 1827 seinen Wohnsitz dorthin. Hellwitz, Obervorsteher der Juden im Hzt. Westfalen und der Gft. Wittgenstein, zeigte sich aufgrund seines vehementen Eintretens für die Gleichstellung von Juden und Christen als liberaler Freigeist. Einige seiner in der Werler Synagoge gehaltenen Vorträge ließ er drucken. Dazu gehörte 1816 die „Predigt, die glückliche Vereinigung des Herzogthums Westphalen mit der Krone Preussens und die Feier des 18. Octobers betreffend, geh. am desselbigen Dankfeste in der Synagoge von Werl“. 1825 beantragte er erfolgreich, in den Werler Schützenverein aufgenommen zu werden. 1826 kam es aber zu einer Konfrontation mit konservativen Kräften im Verein, bekannt als ‚Hellwitz-Tumult‘, weshalb Hellwitz 1827 nach Soest zog. Sein fortschrittliches Denken zeigte sich auch in seinen religiösen Vorstellungen: Er setzte sich für die Reform des Gottesdienstes ein und befürwortete frühzeitig die Verwendung der deutschen Sprache in der Liturgie. So waren die Abschaffung überkommener Traditionen sowie die musikalische Untermalung durch eine Orgel in seinem Interesse. In seiner Werler Zeit veröffentlichte Hellwitz Schriften zur „Verbesserung der sittlichen und bürgerlichen Verhältnisse der Israeliten“ sowie zur Organisation „der Israeliten in Deutschland“. 1847 gab Hellwitz an, sein Vermögen hauptsächlich von einer Tante in Werl geerbt zu haben.

Der 1908 in Dortmund geborene Heinz Dietrich Feldheim studierte nach dem Abitur an der Dortmunder Oberrealschule in München, nach 1933 wurde dem promovierten Versicherungsmathematiker die Doktorwürde aberkannt. 1935 zog Feldheim nach Werl, wo sein Vater Julius mit seinen beiden unverh. Schwestern Rosa und Ida ein Manufakturwarengeschäft führte, das der Großvater Mitte des 19. Jh. gegründet hatte. Wegen des Verdachts der Vorbereitung eines Hochverrats wurde Feldheim 1936 in den KZ Dachau und Buchenwald inhaftiert. 1939 flüchtete er nach England, wo sich bereits sein Vater und seine Schwester befanden. Nach seiner Internierung als ‚enemy alien‘ auf der Isle of Man schloss er sich der englischen Armee an. Nach 1945 unterrichtete er am College in London Mathematik für Ingenieure, seit 1966 am Polytechnikum in München. Er starb 1997.

Der Industrielle und Porzellanfabrikant Dr. ing. h. c. Philipp Rosenthal wurde 1855 in Werl geboren. Er war der Enkel von Philipp Abraham Rosenthal aus Westönnen, seit 1811 in Werl mit einer Tuch- und Kolonialwarenhandlung ansässig, und Sohn des Abraham Rosenthal, der das Geschäft zu einem Porzellan- und Glaswarenhandel erweitert hatte. Philipp Rosenthal ging 1871 in die USA und gründete nach seiner Rückkehr 1879 in Erkersreuth bei Selb die Porzellanfabrik Philipp Rosenthal & Co. Wegen seiner jüd. Abstammung wurde der kath. getaufte Rosenthal 1934 aus dem Unternehmen verdrängt und musste den Vorstandsvorsitz niederlegen. 1936 wurde er entmündigt und starb 1937. 1950 trat sein Sohn Philip Rosenthal (1916–2001) nach seiner Rückkehr aus England in die Rosenthal AG ein, die internationale Bedeutung erlangte; zudem war er als Politiker für die SPD aktiv.

2.3.3 Der seit 1813 in Werl ansässige Obervorsteher Levi Lazarus Hellwitz stellte 1825 den Antrag auf Mitgliedschaft in der St. Sebastianus-Bruderschaft – möglicherweise hatte ihm eine liberale Gruppierung des Vereins diese auch angetragen – sowie auf Teilnahme am Schützenfest. Laut Satzung konnten jedoch nur Christen Mitglieder werden. Aufgrund des Tumults beim Schützenfest 1826 mit einem Toten hob die preuß. Regierung nicht nur seine Vereinszugehörigkeit auf, sondern löste auch den Schützenverein auf. Der Verein wurde 1850 wiedergegründet; der Mitte der 1840er Jahre entstandene Junggesellen-Verein ging darin auf. Zu dessen Gründungsmitgliedern zählten Abraham Leuser, David Nordheim, Abraham Rosenthal (1821–1902) und Samson Moses Samson, die auch im Schützenverein waren. In die Prüfungskommission für das Metzgerhandwerk wurde 1849 der Fleischer Honi Cohen gewählt.

Dem Werler Turnverein (Jugendturnriege) gehörten um 1930 Lothar Cohn und Heinz Zacharias an. 1933 wurden die aktiven Sportler Günter und Lothar Cohn von Wettkämpfen ausgeschlossen. Im Musikverein wirkten 1920 Alice und Julius Feldheim mit.

In Wickede war Gustav Bendix, der vor 1914 nach Dortmund zog, einige Jahre lang Vorsitzender des Turnvereins.

3.1 Das heutige ‚Haus Rinsche‘ (so genannt nach seinem Besitzer zu Anfang des 20. Jh.) in der Steinerstr. 28, in dem sich seit den 1690er Jahren der Betsaal befand, wurde schon im 17. Jh. von Juden bewohnt. Der Erbsälzer Detmar Josef von Mellin bezeichnete es allgemein als „das Juden hauß“. Einige Quellen machen wahrscheinlich, dass es spätestens seit 1679 im Besitz des Juden Nathan (Hertzog/Hertzig) war. 1716 vererbte er es seinem Sohn, Heyman(n) Nathan (Vorsteher der Juden im Hztm. Westfalen); in den Jahren 1716, 1736 und 1739 entrichtete dieser den Schatzungsbeitrag an die Stadt. 1737 brannte das Gebäude bei einem Stadtbrand bis auf die Grundmauern nieder, dabei wurden auch die darin befindlichen, vom Vorsteher der westfälischen Judenschaft verwalteten Geleitbriefe der Bonner Hofkammer für viele westfälische Juden vernichtet. Das Gebäude wurde kurz danach wieder aufgebaut. Eine in Stein gemeißelte Inschrift über dem Portal verwies seit 1740 auf die Besitzer. Als Eigentümerin wird Eva Hertz, in erster Ehe verh. mit Hertz Lehmann, genannt. Der Name Heyman Nathan – ihr zweiter Ehemann – wurde nachträglich über ihrem Namen hinzugefügt. Damit es keinem erneuten Brand zum Opfer fiel, wurde eine ‚Amsterdamer Feuerschlange‘ (Feuerspritze) angeschafft. In den 1740er Jahren ging das Haus im Erbgang an Lehmann Hertz über, vermutlich ein Sohn der Eva Hertz aus erster Ehe. Als Vorsteher der Werler Judenschaft vererbte er die ‚Synagoge‘ über seine Ehefrau schließlich dem Obervorsteher in Westfalen Levi Lazarus Hellwitz. Nach dessen Tod 1860 wurde das Haus als Teil der Konkursmasse an eine christl. Familie verkauft. Fragmente des Eingangsportals dieses Hauses sind erhalten geblieben, ebenso die hebr.-deutsche Inschrift. Die hebr. Buchstaben ergeben ein Chronogramm mit der jüd. Jahreszahl 5500 (1740).

Die 1811 in der Bäckerstr. 20 errichtete Synagoge, die auf Betreiben des Levi Lazarus Hellwitz erweitert und ausgeschmückt wurde, war ein massiver Bau mit rechteckigem Grundriss von ungefähr 14,7 mal 7,3 Metern. Vom Eingangsraum führte eine Treppe zur Frauenempore und zu dem im östlichen Bereich gelegenen Andachtsraum. Ein ‚Verzeichnis der Eigentümer und freien Stätten in der Synagoge‘ von 1816/18 ist erhalten. Im Südwesten lag der Schulraum. 1897 wurde das Gebäude umgebaut, der Hammer Architekt D. Vogt fertigte die Bauzeichnungen an. Der Betraum wurde auf die gesamte Fläche erweitert, da auch die Frauen in ihm Platz finden sollten. Der Eingang wurde nach dem Abriss des großen Kamins auf die Westseite verlegt, wobei das Obergeschoss und das Schulzimmer entfernt wurden. Das Portal erhielt ein eigenes Giebelvordach und zwei seitliche Säulen, die mit Kapitellen gekrönt waren. Der Innenraum wurde nach reformorientierten Grundsätzen neu gestaltet: Der Almemor wurde von der Mitte des Raums in Richtung des Aron hakodesch verlagert (Details bei PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe, Bd. V, 585f.). Die Kosten für den Umbau, ungefähr 11 000 M, wurden durch eine Kollekte der jüd. Gemeinden in der Provinz Westfalen aufgebracht. Nachdem die Synagoge 1938 zerstört worden war, kaufte die Stadt Werl das Grundstück. Ruinenteile wurden auf eine Müllkippe gebracht oder zum Auffüllen von Grundstücken verwendet; Fragmente der Kapitelle des Synagogenportals wurden 1987 unter Bauschutt in der Steinerstraße wiederentdeckt. Die Kultusgegenstände aus der Synagoge befanden sich während der Zerstörung im angrenzenden Schulgebäude, die dort wohnende Familie Krüger händigte sie 1950 der jüd. Gemeinde Dortmund aus. Dazu gehörten zwei Thoraschilde aus den Jahren 1775 und 1807, als die Andachten noch im späteren Haus Rinsche abgehalten wurden. Auf

dem Schild von 1807 steht der hebr. Text mit der deutschen Bedeutung: „Dies schenkte der Synagoge in Werl ... 5. Adar [5]567 [13. Febr. 1807] Natan Bachen“. Auf einem Zepter aus dem Jahr 1830 ist der hebr. Text eingraviert: „Dies schenkte (seine Wenigkeit) Mosche, der Sohn von Schimon Katz, mit seiner Frau Sercha, der Tochter des Naftali, (möge der Schöpfer ihn behüten und leben lassen) als unwiderrufliches Geschenk der Synagoge in Werl 590 (nach der kleinen Zahl)“, d. h. 1790.

Ein eigenes Schulgebäude entstand Anfang der 1890er Jahre neben der Synagoge. Es handelte sich um einen rechtwinkligen, massiven zweigeschossigen Backsteinbau (ca. 8 x 6,6 und 5 x 8 m). Der Schulraum war mit zwölf Tischen und Bänken möbliert. Das Haus wurde Mitte der 1950er Jahre abgebrochen.

Für Westönnen ist anlässlich von Grundstücksverkäufen zwischen 1489 und 1492 mehrmals eine ‚Joden strate‘ erwähnt. Ob daraus auf die Ansiedlung von Juden geschlossen werden kann, ist unsicher.

3.2 Jo(b)st hatte vor 1577 ein Haus in der Fürstenberger Gasse in unmittelbarer Nähe zur kath. Pfarrkirche gemietet. Die Erben des Peter Nottebaum verkauften 1687 ihr ererbtes Haus an den Juden Jacob maior. Natan pachtete um 1720 Land außerhalb der Stadt vom Kloster Paradiese in der benachbarten Soester Börde. In der ersten Hälfte des 19. Jh. bewohnten Juden Häuser sowohl in bevorzugten Stadtteilen (Steinerstr., Kletterpoth und Marktstr.) als auch in wenig favorisierten Wohnlagen auf dem Guldenpoth und an der Küttelbeke. Für 1864 lassen sich folgende Häuser in jüd. Besitz nachweisen: Buntekuhstr. 5 (Familie Elsoffer), Neuerstr. 28 (Cohn), Steinerstr. 3 (Feldheim), Steinerstr. 13, später Nr. 6 (Weinberg), Steinerstr. 17 (Kalmann). Der aus Westönnen stammende Philipp Abraham Rosenthal, der auch vier Lagerhäuser besaß, erbaute 1843 am Kletterpoth die Rosenthal-Villa. 1907 wurde das Gebäude an den Orden der Franziskaner verkauft und später darin ein Exerzitenhaus eingerichtet. Details zu jüd. Wohnhäusern und Geschäften bei PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe, Bd. V, 590f. In Wickede ist 1893 der Jude Heinemann Wissbrun als Eigentümer eines Wohnhauses und eines Stalls belegt.

3.3 Kurz nach dem Zuzug der ersten Juden wurde in Werl ein jüd. Friedhof angelegt: 1566 und 1567 zahlten die Juden Nathan und Jo(i)st Begräbnisgebühren an die Stadtkämmerei. Zwei Kinder des Jost und eine Magd des Nathan wurden beigesetzt. Bei dem 1669 im Ratsprotokoll erwähnten jüd. Begräbnisplatz – als der Totengräber Jörgen Spissing Gebeine, die im Garten des Johann Lilien gefunden worden waren, begrub – könnte es sich um dasselbe Areal handeln. Vor 1815 wurden vermutlich auch verstorbene Juden aus Körbecke in Werl beigesetzt, ihre letzte Ruhestätte fanden dort auch die Scheidinger Juden. Mit dem heutigen an der Ecke Melsterstr./Grafenstr. gelegenen jüd. Friedhof, im Urkataster von 1829 als ‚Juden Kirchhof‘ bezeichnet, scheint der vorherige nicht identisch zu sein. Als die Stadtbefestigung um die Wende zum 19. Jh. ihre Funktion verlor, dürfte der Friedhof an die Stadtmauer verlegt worden sein. Die älteste Datierung, die sich auf einem Grabstein findet, weist auf das Jahr 1807 hin. Für Werl sind zwischen 1816 und 1875 insgesamt 95 Sterbefälle verzeichnet. 1874 und 1894 wurde der Friedhof geschändet. Bis in die 1930er Jahre unterhielt die Synagogengemeinde einen eigenen Friedhofsgärtner. Der 1941 gest. Robert Mosbach wurde als letzter auf dem Friedhof bestattet. In den letzten Jahren des Zweiten Weltkriegs wurde der Begräbnisplatz als Splitterschutzgraben missbraucht, viele Grabsteine wurden durch Erdbewegungen zerstört. Personen, die sich im Sinne der NS-Herrschaft betätigt hatten, mussten nach Kriegsende den Friedhof wieder herrichten. Insgesamt 17 Grabsteine aus den Jahren 1807 bis 1901 haben sich auf der 1871 m² großen Fläche erhalten, u. a. gesetzt für Fruma Bar Mordechaj, die mit David Bar Ehoschua verheiratet war, und Chaim David. Ein Gedenkstein aus dem Jahr 1953 stammt von dem

Bildhauer Josef Wäscher, ein zweiter von 1987 (den Opfern der NS-Gewaltherrschaft gewidmet) von dem Bildhauer Hans Schütte, beide aus Werl. Als die letzte in der Stadt wohnende, 1902 in Bochum geborene Jüdin Irma Chamoin 1991 in Werl starb, konnte ihr letzter Wunsch, auf dem dortigen jüd. Friedhof begraben zu werden, nicht erfüllt werden, da es keine freie Grabstelle gab. So wurde sie auf dem jüd. Friedhof in Werl-Büderich bestattet.

4.1 AdelsA Hovestadt (von Plettenberg-Lenhausen), DQ 149, 326, H 29. – CAHJP, Jerusalem, Werl G5/3150; NWD 286/1–6; S 340. – LAV NRW Abt. OWL (Detmold), PersonenstandsA, P 5, Nr. 175–177, P 10, Nr. 40. – LAV NRW Abt. W (Münster), Kloster Paradiese, 22a; Gesamtarchiv v. Romberg, Urkunde 1577-08-08; Kr. Soest, Landratsamt 133, 319, 453; Regierung Arnsberg, Schulregistratur II D 384, II H 2701. – PropsteiA St. Walburga, Werl, Kirchenbücher. – StadtA Werl, B 37 IV 10, C I Nr. 5, 5a, 6–11, E 19 Nr. 16–17, 20, 25–29, E 29 Nr. 1, 4–6, 8–9, E 32 Nr. 19, E 56 Nr. 35; F 21 Nr. 7–10, 12, F 34 Nr. 3; Of Nr. 1–4; Dep. Amtsarchiv Werl, A III/6 Nr. 1, A VII Nr. 8, 17, 20–21, 27–28, 45; Jüngerer AktenA 4664–4667; Dienstregistratur, Sammlung II. Weltkrieg, Akte 13/9; Nachlass Preisung 51; Teilnachlass Irma Chamoin; Sammlung Wendelin Leidinger 6, 129 u. weitere unerschlossene Akten.

4.2 Kultusgegenstände aus der Werler Synagoge (darunter zwei Thoraschilde und ein Zepter) befinden sich im Besitz der jüd. Gemeinde Dortmund. Porträt Lehmann Mond zum 80. Geburtstag in: Israelitisches Familienblatt <1.10.1925>. Fotos von Wohn- und Geschäftshäusern, Friedhof, Aufrisse der Bauzeichnungen für den Synagogenumbau, Lageskizzen u. a. in: PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe, Bd. V, 616–622. Im StadtA Werl: Konstruktionsauf- und Grundrisse der jüd. Privatschule 1892 (Dep. AmtsA, A VII Nr. 27), Siegel und Petschaft der Synagogengemeinde Werl 1911 (F 21 Nr. 10), Petschaft mit Davidstern und Palmbaum (undatiert, 19. Jh.), Siegelabdruck der Bendix-Levyschen-Armenstiftung von 1850 (E 32 Nr. 19), Rußstempel des Rabbinats für Westfalen und Wittgenstein (Sammlung Wendelin Leidinger Nr. 6). Lacksiegel des Synagogenvorstandes (um 1820) in Briefsammlung Josef Doert, Werl (StadtA Werl).

4.3 Amtsblatt der königlichen Regierung Arnsberg <Arnsberg 1816ff.> bes. Beiblatt zum 41. Stück <Arnsberg 1846> 46. – AZJ <14.1.1850>. – Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung 3–46 <1829–1911/1913>. – Israelitisches Familienblatt <1904, 1915–1918, 1923, 1925, 1929, 1935>. – Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung <1907> 68, <1909> 72, <1911> 82, <1913> 92, <1924/25> 63. – Judengeleit in Werl, Arnsberg und Brilon. In: Blätter zur näheren Kunde Westfalens 13 <1875> 69–71, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/hd/periodical/pageview/1397781> [letzter Zugriff 05.01.2016]. – KOHN Werner/DEISTING Heinrich Josef (Bearb.), Brüchtenregister der Stadt Werl von 1597 bis 1671. In: Beiträge zur westfälischen Familienforschung 50 <1992> 99–318. – SCHLESINGER, Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung <1932/33> 168. – Statistisches Jahrbuch deutscher Juden <1905> 54.

4.4 BERNSTEIN Mordechai, Die „Synagogenordnung“ in Werl (vom Jahre 1817). In: Allgemeine Wochenzeitung der Juden in Deutschland <1952>. – BEST Gerhard, Die Familie Rosenthal in Werl <Ms. Werl 1979> (StadtA Werl Oa 21). – DALHOFF Albert, Der Weg ins Grauen. Auch Werler jüdische Mitbürger mussten ihn gehen. In: Soester Heimatkalender <1981> 61–64. – DEISTING Heinrich Josef, Als Juden zu Christen wurden. Judentaufen des 17. und 18. Jahrhunderts in Werl und Büderich und eine Türkenaufe in Werl. In: Heimatblätter Geschichte, Kultur und Brauchtum im Kreis Soest und in Westfalen, Folgen 252, 254, 256 <2002>. – DERS., Die Entwicklung der Bruderschaft bis zum frühen 19. Jahrhundert. In: SCHULTE, 500 Jahre Schützen in Werl

69–91. – DEISTING Heinrich Josef/KARSTEN Annegret, Zur Geschichte der Juden vom 16. Jahrhundert bis um 1850. In: ROHRER/ZACHER, Werl. Geschichte einer westfälischen Stadt, Bd. 1, 341–350. – DREWKE Lothar, Die Bemühungen der Werler Friedensinitiative zum Gedenken an die Synagoge <Ms. Werl 1991> (StadtA Werl Sa 244). – DERS., Der jüdische Friedhof Werls und sein steinernes Zeugnis. In: Werl gestern – heute – morgen <Werl 1996> 92–94. – GELDMACHER Linda, Arisierung jüdischer Geschäfte in Werl <Ms. Werl 2005> (StadtA Werl D 105). – HEIM Roland u. a., Werler Alltag im Nationalsozialismus <Ms. Werl 1981> (StadtA Werl D 31). – HEINEMANN Claus, Die jüdische Familie Cohen aus Werl und ihre Verbreitung im Herzogtum Westfalen (Neheim, Erwitte, Anröchte, Rühren, Brilon) im 17. und 18. Jahrhundert. In: SüdWestfalen Archiv 12 <2012> 50–111. – DERS., Der jüdische Arzt Jsaak Pluto (ca. 1605–ca. 1690) in Werl. Ebd. 14 <2014> 95–133. – KOHN Werner, Deine Rechte ist ausgestreckt. Ehemalige jüdische Mitbürger zu Gast in Werl. In: Werl gestern – heute – morgen <1996> 87–91. – NATHUSIUS Jochen von, Jüdische Bürgerinnen und Bürger lebten auch in Wickede (Ruhr) – eine erste Annäherung. In: SüdWestfalenArchiv 13 <2013> 319–332. – PASVOS Willi, Die Mitglieder des Schützenvereins. In: SCHULTE (Hg.), 500 Jahre Schützen in Werl 92–99. – DERS., Die Mitglieder des Junggesellen-Vereins 1845 (1844)–1849. Ebd. 129–141. – DERS., Die ersten Mitglieder des Allgemeinen Bürgerschützenvereins 1850. Ebd. 154–158. – PLATO Astrid, Spuren jüdischen Lebens in Werl. Ein Stadtrundgang für SchülerInnen der Sekundarstufe <Münster 1996>. – PREISING Rudolf, Zur Geschichte der Juden in Werl (= Nachrichten aus dem Werler Stadtarchiv 1) <Werl 1971>. – ROHRER Amalie/ZACHER Hans-Jürgen (Hg.) Werl. Geschichte einer westfälischen Stadt, 2 Bde. <Paderborn 1994>. – ROSENTHAL Philip, Mein Vater fuhr vierspännig zum Erfolg. In: POERTNER Rudolf (Hg.), Mein Elternhaus. Ein deutsches Familienalbum, 2. Aufl. <München 1986> 187–199. – RUEDEN Wilfried von, „Man muß auch vergeben können“. Das Schicksal des jüdischen Mitbürgers und Emigranten Heinz Zacharias. In: Werl – gestern – heute – morgen <1988> 12–14. – DERS., Ehrung eines berühmten Werlers. Philip Rosenthal enthüllte Gedenktafel für seinen Vater Philipp. Ebd. <1992> 118ff. – SCHAD Robert, Faszination des Weißen Goldes, Geheimrat Dr. Ing. h. c. Philipp Rosenthal gründete die weltbekannte Porzellan-Manufaktur. Seine Wiege stand in Werl. Ebd. <1991> 19–28. – SCHULTE Bernhard (Hg.), 500 Jahre Schützen in Werl 1494–1994. Geschichte der über 500 Jahre alten St.-Sebastianus-Schützenbruderschaft <Werl 1994>. – ZACHER Hans-Jürgen, Die Synagogengemeinde Werl in der Zeit von 1847–1941 (Diss. Dortmund 1988) <Werl 1988>. – DERS., Die Werler Synagoge. In: Werl – gestern – heute – morgen <1988> 10–11. – DERS., „Synagogen sind sofort in Brand zu stecken ...“. Die Pogromnacht in Werl. Ebd. 6–9. – DERS., Steine der Werler Synagoge. Ebd. <1989> 13–14. – DERS., Mit Max Halles Tod erlosch das Leben der jüdischen Gemeinde. Erinnerung an den letzten Vorsteher der Synagogengemeinde Werl. Ebd. <1991> 76–77. – DERS., Zur Geschichte der Juden von 1850 bis 1933. In: ROHRER/ZACHER, Werl. Geschichte einer westfälischen Stadt, Bd. 1, 351–362. – ZACHER Hans-Jürgen, Die jüdische Gemeinde in der Zeit des Nationalsozialismus. Ebd. Bd. 2, 867–894. – DERS., Vern. Ich suchte einen Zeitzeugen und fand einen Freund <3. Aufl. Paderborn 2014>. – DERS., Lebens- und Leidensweg des Dr. Heinz Dietrich Feldheim. In: Werl gestern – heute – morgen <1993> 59–62.

Joachim Ruffer und Heinrich Josef Deisting

Glossar

Aufgenommen wurden nur Begriffe mit jüdischen Belangen, sowohl aus dem kultisch-religiösen als auch dem politisch-rechtlichen Bereich. Die Schreibweise orientiert sich an BIN GORION Emanuel (Hg. u. Red.), Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens, ND der 3. Aufl. 1936 <Frankfurt 1992>, dem zumeist auch die Erläuterungen entnommen sind. Daneben wurde auch herangezogen: ‚Historisches Glossar‘ (CD-Rom) in: KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62) <Düsseldorf 2004>; HERLITZ, Georg (Begr.) und ELBOGEN, Ismar (Red.), Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens, 4 Bde., ND der Aufl. 1927 <Berlin 1982>.

Adjunkt hier: Person zur Unterstützung des → Rabbiners

Almemor → Bima

Ansetzung (Etablissement) frühneuzeitlicher Begriff für den Erwerb bzw. die Erteilung eines → Schutzbriefes

Aron hakodesch Thoraschrein; Wandschrank zur Aufbewahrung der Thorarollen in der Synagoge

Aschkenasim ost- und mitteleuropäische Juden – im Gegensatz zu den spanisch-portugiesischen Juden (Sefardim)

Außerordentlicher Schutzjude → Extraordinarius

Bar Kochba Führer des Aufstandes der Juden gegen die römische Besatzung Judäas (132–135 n. Chr.), nach dem sich u. a. jüdische Sport- und Studentenvereine benannten

Bar/Bat Mizwa Religionsmündigkeit jüdischer Jungen mit 13 bzw. Mädchen mit 12 Jahren; erster Aufruf zur Lesung aus der Thora

Bima Podest zur Thoralesung, entweder in der Mitte der Synagoge (in traditionell religiös ausgerichteten Gemeinden im 19. Jahrhundert) oder nahe vor dem → Aron hakodesch (in religiös liberalen Gemeinden)

Bne Briss (Brith) 1843 in den USA gegründete jüdische Loge

Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (CV) 1893 gegründeter Verein zur Wahrung der staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Gleichstellung der deutschen Juden ‚und zur Pflege deutscher Gesinnung‘

Chanukka achttägiges Lichterfest (nach jüdischem Kalender am 25. Kislew beginnend, nach christlichem Kalender zumeist im Dezember) zur Erinnerung an die Neuweihe des Tempels in Jerusalem unter Judas Makkabäus im Jahre 164 v. Chr.; auch zum Andenken an das Öl-Wunder im Tempel

Chasan (Plural: Chasonim) Kantor, Vorbeter

Chewra (Plural: Chewroth) **Kaddischa** Kranken- und Beerdigungs-Bruderschaft oder -Gesellschaft

Dekalog(-tafeln) die zehn Gebote, hier: meist im Zusammenhang mit den an bzw. in den Synagogen angebrachten ‚Gesetzestafeln‘

Etablissement → Ansetzung

Extraordinarius (auch: außerordentlicher Schutzjude) Inhaber eines nicht vererbbaaren → Schutzbriefes gemäß preuß. Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel an seine Kinder nicht weitergeben konnte

Geleitbrief → Schutzbrief

- Genisa** Aufbewahrungsort z. B. für unbrauchbar gewordene Kultusgeräte und religiöse Dokumente
- Hechaluz** Organisation zur Vorbereitung und zur beruflichen Ausbildung junger Juden für ein Leben in Palästina
- Heimeinkaufsvertrag** Zur Deportation nach Theresienstadt vorgesehene Juden wurden ab 1942 gezwungen, einen solchen ‚Vertrag‘ mit der dem Reichssicherheitshauptamt unterstehenden ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘ abzuschließen. Dadurch wurde der Eindruck erweckt, das Recht auf Unterkunft und Verpflegung in einem Altersheim erworben zu haben.
- Jeschiwa** Talmudhochschule
- Jom Kippur** Versöhnungstag (nach jüdischem Kalender am 10. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober), strenger Fast- und Bußtag, höchster Feiertag
- Judenhaus** Während der nationalsozialistischen Diktatur Haus in jüdischem Besitz, in das nach dem ‚Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden‘ vom 30. April 1939 Juden zwangseingewiesen wurden
- Judenvermögensabgabe** Zwangsabgabe (auch als ‚Sühneleistung‘ bezeichnet) für Juden mit mehr als 5000 RM Vermögen, zu zahlen nach dem Attentat auf den deutschen Legationsrat vom Rath bzw. nach dem Pogrom 1938
- Kaddisch** Gebet im Gottesdienst als Glaubensbekenntnis an den einen Gott; Trauergebet für das Seelenheil Verstorbener
- Kehilla** jüdische Gemeinde(versammlung)
- Koscher** den jüdischen Religions- und Ritualvorschriften genügend (u. a. Speise- und Schlachtvorschriften)
- Laubhüttenfest** → Sukkot
- Makkabi** zionistisch orientierter Sportverband, 1895 in verschiedenen Ländern, 1898 in Deutschland zur Erinnerung an Judas Makkabäus (2. vorchristliches Jahrhundert) gegründet
- Marks-Haindorf-Stiftung** 1825 von dem jüdischen Arzt Alexander Haindorf in Münster initiiertes Verein (seit 1866 Stiftung) zur Ausbildung jüdischer Lehrer (bis 1928) – mit angeschlossener jüdischer Volksschule – und zur Vermittlung von Juden in Handwerksberufe. Nach Ausschluss der Juden aus öffentlichen Schulen (nach dem Pogrom 1938) einzige jüdische Schule im weiten Umkreis
- Mazza (Mazze)** ungesäuertes Brot, das während der → Pessach-Feiertage zur Erinnerung an den Auszug der Juden aus Ägypten gegessen wird
- Memorbuch** Gedenkbuch; u. a. Verzeichnis der Märtyrer (Opfer von Verfolgungen im Mittelalter)
- Mesusa** Schriftkapsel mit Auszügen aus dem 5. Buch Mose am rechten Türpfosten am und im Haus
- Mikwe** Tauchbecken zur rituellen Reinigung
- Minjan** nötige Mindestzahl von zehn religionsmündigen jüdischen Männern zur Abhaltung eines gemeinsamen Gottesdienstes
- Mitzwa** (Plural: Mitzwot) Gebot, religiöse Pflicht
- Mohel** Beschneider
- Ordentlicher Schutzjude** → Ordinarius
- Ordinarius** (Ordentlicher Schutzjude) Inhaber eines vererbaren → Schutzbriefes gemäß preußischem Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel (bei Aufbringung der geforderten Abgaben) zwischen 1750 und 1763 an eines bzw. nach 1763 an zwei seiner Kinder weitergeben konnte
- Pessach** Fest zur Erinnerung u. a. an die Befreiung des Volkes Israel aus ägyptischer Gefangenschaft (nach jüdischem Kalender vom 14. bis 21. Nissan, zumeist in zeitlicher Nähe zum christlichen Osterfest)

- Polenaktion** Abschiebung von ca. 15 000 bis 17 000 Juden polnischer Nationalität seit dem 27./28. Oktober 1938 über die deutsch-polnische Grenze nach Zbąszyń/Bentschen
- Rabbi** („Rebbe“) wird in den Quellen oft synonym für Lehrer oder Vorbeter verwendet; nicht gleichbedeutend mit → Rabbiner
- Rabbiner** Schriftgelehrter; geistiger Führer einer Gemeinde; Lehrer, Prediger, Seelsorger und Ausleger der Thora, entscheidet Fragen auf der Basis des jüdischen Religionsgesetzes. Er hat keine priesterlichen Aufgaben oder Rechte, sondern ist gleichberechtigtes Mitglied seiner Gemeinde.
- Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (RjF)** 1919 gegründete Organisation zur Wahrung soldatischer Tradition, für den Kampf gegen den Antisemitismus, zur Betreuung jüdischer Kriegsoffer und zur sportlichen Ertüchtigung; in den 1930er Jahren auch Förderung von Siedlungsbestrebungen, z. B. in Argentinien; Publikationsorgan „Der Schild“ (1921–1938)
- Reichsfluchtsteuer** ursprünglich befristete Notverordnung der Regierung Brüning vom 8. Dezember 1931 gegen Kapital- und Steuerflucht ins Ausland (gültig für alle Deutschen); von jüdischen Emigranten erzwungene Abgabe während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft
- Reichsvereinigung der Juden in Deutschland (RV)** Repräsentationsorgan der jüdischen Gemeinden und Vereine in Deutschland (1932/33). Änderung des ursprünglichen Namens („Reichsvertretung der deutschen Juden“) auf Anweisung der Behörden 1935 in „Reichsvertretung der Juden in Deutschland“, im Februar 1939 in „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland“, die alle „Rassejuden“ im Sinne der „Nürnberger Gesetze“ umfasste; unterstand seit 1939 dem Reichssicherheitshauptamt
- Rosch ha-Schana** jüdisches Neujahrsfest; nach jüdischem Kalender am 1. (und 2.) Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober
- Sabbat (Schabbat)** Ruhetag, beginnt am Freitagabend kurz vor Sonnenuntergang und endet bei Anbruch der Dunkelheit am Samstagabend
- Schächten** Schlachten nach ritueller Vorschrift, durchgeführt von einem diplomierten Schächter → Schochet
- Schochet** (Plural: Schochtim) Schächter → Schächten
- Schofar** Widderhorn, das vor allem im Synagogengottesdienst an → Rosch ha-Schana und an → Jom Kippur geblasen wird
- Schutzbrief** (Geleitbrief) obrigkeitliches Dokument, das seinem Empfänger, einem → Schutzjuden bzw. verleiteten Juden, unter Vorbehalt der Einhaltung fiskalischer, religiöser und ökonomischer Bedingungen die Niederlassung gestattete und obrigkeitlichen Schutz in Aussicht stellte
- Schutzjude** jüdischer Haushaltsvorstand, der sich im Besitz eines → Schutzbriefes befand
- Shoa** Bezeichnung für den an Juden durch die Nationalsozialisten verübten Völkermord
- Sicherungsanordnung** zur Sicherung der → Reichsfluchtsteuer wurde während der nationalsozialistischen Herrschaft bei vermeintlicher oder tatsächlicher Auswanderungsabsicht das Konto gesperrt; Geld konnte nur mit Genehmigung der Finanzbehörde für Sonderausgaben abgehoben werden
- Simchat Thora** Fest der Thorafreude zum Abschluss und Neubeginn der jährlichen Thoralesung; letzter Tag des Laubhüttenfestes → Sukkot
- Sofer** hier: Schreiber u. a. von Thorarollen
- Stolpersteine** vor dem letzten Wohnort von Juden in den Boden eingelassene Gedenktafeln aus Messing, mit denen der Künstler Gunter Demnig seit 1992 an NS-Opfer erinnert

Sukka Laubhütte unter freiem Himmel aus Zweigen und Flechtwerk, in der die Familie an → Sukkot ihre Mahlzeiten einnimmt

Sukkot Laubhüttenfest (u. a. Erntedankfest; nach jüdischem Kalender 15.–23. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im Oktober); sieben Tage, an denen sich die Familie überwiegend in der → Sukka aufhält

Talmud Zusammenstellung (Gesetzeskodex) verschiedener Auslegungen der → Thora

Thora die fünf Bücher Mose

Thoranische/Thora(wand)schrank → Aron hakodesch

Thorarolle Pergamentrolle mit der handgeschrieben → Thora

Vorgänger in der Frühen Neuzeit Fürsprecher der Judenschaft auf Landesebene, verantwortlich gegenüber der Landesherrschaft

Quellen und Literatur

Aufgenommen sind Literatur und Quellenpublikationen, die in den Ortsartikeln verkürzt zitiert werden, sowie Werke mit ortsübergreifendem Bezug, auf die in den Ortsartikeln keine gesonderten Hinweise erfolgen.

- ALICKE Klaus-Dieter, Lexikon der jüdischen Gemeinden im deutschen Sprachraum, 3 Bde. <Gütersloh 2008>.
- Allgemeine Zeitung des Judenthums. Ein unparteiisches Organ für alles jüdische Interesse; Beilage, Der Gemeindebote, hg. von PHILIPPSON Ludwig u. a. <Leipzig/Berlin 1837–1922>.
- ARNOLDS Wolfgang (Hg.), Die „Kristallnacht“ im Sauerland <Brilon 1988>.
- ASCHOFF Diethard, Unveröffentlichte westfälisch-jüdische Erinnerungen. In: WF 38 <1988> 257–265.
- DERS., Die Feme und die Juden. In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 72 <1980> 31–47.
- DERS., Geschichte der Juden in Westfalen im Mittelalter (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 5) <Berlin u. a. 2006>.
- DERS., Zur Geschichte der Juden in Westfalen. Anmerkungen zum Forschungsstand. In: WF 36 <1986> 136–146.
- DERS., Holocaust in Augenzeugenberichten westfälischer Juden. In: WF 38 <1988> 244–256.
- DERS., Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen. In: KLUETING Harm (Hg.), Das Herzogtum Westfalen, Bd. 1: Das kurkölnische Westfalen von den Anfängen bis zur Säkularisation 1803 <Münster 2009> 669–703.
- DERS., Die Juden in Westfalen zwischen Schwarzem Tod und Reformation (1350–1530). Studien zur Geschichte der Juden in Westfalen. In: WF 30 <1980> 78–106.
- DERS., Kölnische Juden in Westfalen. In: BERGHAUS Peter/KESSEMEIER Siegfried (Hg.), Köln – Westfalen 1180–1980. Landesgeschichte zwischen Rhein und Weser, Bd. 1 <Münster 1980> 276–280.
- DERS., Judenkennzeichnung und Judendiskriminierung in Westfalen bis zum Ende des Alten Reiches. In: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 3 <1993> 15–47.
- DERS., Ein schwerer Neubeginn – Westfälische Juden zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 38–47.
- DERS., Das Pestjahr 1350 und die Juden in Westfalen. In: WZ 129 <1979> 57–67.
- DERS., Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Hamm. Von den Anfängen bis zur Zeit des Großen Kurfürsten 1287–1664 (= Westfalia Judaica 3,2) <Münster 2005>.
- DERS., Die westfälischen Vereine für jüdische Geschichte und Literatur im Spiegel ihrer Jahrbücher (1899–1920). In: FREIMARK Peter/RICHTERING Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) <Hamburg 1988> 218–245.
- DERS., Zum jüdischen Vereinswesen in Westfalen. In: WF 39 <1989> 127–157.
- DERS., Autobiographische Zeugnisse westfälischer Juden über ihre Deportation und KZ-Haft. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN, Verdrängung und Vernichtung 169–214.

- Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung zur Bildung von Elementarlehrern und Beförderung von Handwerken und Künsten unter den Juden, hg. von dem Kuratorium der gedachten Stiftung 1–46 <Münster 1827–1911/13>.
- Biographisches Handbuch der Rabbiner, T. 1: Rabbiner der Emanzipationszeit in den deutschen, böhmischen und großpolnischen Ländern 1781–1871, 2 Bde., bearb. von WILKE Carsten <München 2004>; T. 2: Die Rabbiner im Deutschen Reich 1871–1945, 2 Bde., bearb. von JANSEN Katrin Nele <München 2009>.
- BIRKMANN Günter/STRATMANN Hartmut, Bedenke vor wem du stehst. 300 Synagogen und ihre Geschichte in Westfalen und Lippe <Essen 1998>.
- BRILLING Bernhard, Alexander Haindorf in seinen Bemühungen um eine Anstellung als Universitätsprofessor und seine Tätigkeit als Dozent in Münster. In: WZ 131/132 <1982> 69–125.
- DERS., Archivgut und Dokumentation der Judenverfolgung unter Berücksichtigung von Nordrhein-Westfalen. In: Der Archivar 22 <1969> 157–168.
- DERS., Die Familiennamen der Juden in Westfalen. In: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde 5 <1958> 133–162 u. Nachtrag ebd. 6 <1959> 91–99.
- DERS., Das Judentum in der Provinz Westfalen 1815–1945. In: HEGEL Eduard/STUPPERICH Robert/BRILLING Bernhard, Kirchen und Religionsgemeinschaften in der Provinz Westfalen (= Beiträge zur Geschichte der Preußischen Provinz Westfalen 2) <Münster 1978> 105–143.
- DERS., Urkundliche Nachweise über die ersten Ansiedlungen der Juden in den westfälischen Städten des Mittelalters (bis 1350). In: WF 12 <1959> 142–161.
- DERS., Das jüdische Schulwesen in Westfalen im 19. Jahrhundert (Ein Kapitel aus dem Kampf um die Gleichberechtigung der jüdischen Religion). In: Udim. Zeitschrift der Rabbinerkonferenz in der Bundesrepublik Deutschland 5 <1974/75> 11–45.
- DERS./RICHTER Helmut (Hg.), Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350 [→ Westfalia Judaica].
- BROCKE Michael (Hg.), Feuer an Dein Heiligtum gelegt. Zerstörte Synagogen 1938 Nordrhein-Westfalen, erarbeitet vom Salomon Ludwig Steinheim-Institut für Deutsch-Jüdische Geschichte (= Gedenkbuch der Synagogen Deutschland 1938) <Bochum 1999>.
- DERS./MÜLLER Christiane E., Haus des Lebens. Jüdische Friedhöfe in Deutschland <Leipzig 2001>.
- BRÜSCHKE Rudolf/FÖCKELER Norbert (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland (= Hochsauerlandkreis-Schriftenreihe 3) <Fredeburg 1994>.
- BRUNS Alfred, Die Juden im Altkreis Meschede. Dokumentation 1814–1874. Die Schmallenberger Juden 1934–1943 (= Landeskundliche Schriften für das kurkölnische Sauerland 6) <Brilon 1987>.
- DERS. (Bearb.) [Red. BRÜSCHKE Rudolf], Die Juden im Herzogtum Westfalen. Dokumentation der zentralen Quellen (= Hochsauerlandkreis-Schriftenreihe 2) <Fredeburg 1994>.
- DERS. (Hg.), Westfalenlexikon 1832–1835 (= Nachdrucke zur westfälischen Archivpflege 3) <Münster 1978>.
- C[entral]-V[erein]-Zeitung. Blätter für Deutschtum und Judentum. Organ des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens <Berlin 1922–1938>.
- DEVENTER Jörg, Das westfälische Land- und Kleinstadtjudentum in der Frühen Neuzeit. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 48–56.
- DIAMANT Adolf, Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945–1980. Anlage zur Dokumentation Jüdische Friedhöfe in Deutschland – eine Bestandsaufnahme <Frankfurt 1982>.
- DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945 bis 1999 (mit einem Nachwort v. Julius H. Schoeps) <Potsdam 2000>.

- DERS., Jüdische Friedhöfe in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme <Frankfurt a. M. 1982>.
- DERS., Zerstörte Synagogen im November 1938. Eine Bestandsaufnahme <Frankfurt a. M. 1978>.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871 (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preußischen Staates und ihre Bevölkerung 9) <Berlin 1874>.
- ESSER Hermann, Die Limburger Juden. In: Hohenlimburger Heimatblätter 4 <1930> 161–176.
- ESSER Joseph Ignatz, Über den Zustand der Israeliten insbesondere im Regierungs-Bezirk Arnsberg <Bonn 1820>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-23938> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- FÖCKELER Norbert, Juden aus dem Hochsauerland als Opfer der Verfolgung unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft 1933–1945. In: BRÜSCHKE/FÖCKELER (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland 252–266.
- Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, bearb. vom Bundesarchiv Koblenz und dem Internationalen Suchdienst, Arolsen, <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- Gedenkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten, hg. von der Redaktion der Allgemeinen Zeitung des Judenthums <Bonn 1871>.
- Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und anderen amtlichen Quellen unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom 1. März 1931, bearb. vom Preußischen Statistischen Landesamt, Bd. 11: Provinz Westfalen <Berlin 1931>.
- Gemeindelexikon für die Provinz Westfalen. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 und anderer amtlicher Quellen ..., bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Gemeindelexikon für das Königreich Preußen 10) <Berlin 1897>.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871, bearb. vom Königlichen Statistischen Bureau (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preussischen Staates und ihre Bevölkerung 9) <Berlin 1874>.
- Germania Judaica 1: Von den ältesten Zeiten bis 1238, hg. von ELBOGEN Ismar/FREIMANN Aron/TYKOCINSKI Haim <Breslau 1934, ND Tübingen 1963>; 2.1: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Aachen – Luzern, hg. von AVNERI Zvi <Tübingen 1968>; 2.2: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Maastricht – Zwolle, hg. von AVNERI Zvi <Tübingen 1968>; 3.1: 1350–1519. Ortschaftsartikel Aach – Lychen, hg. von MAIMON Arye <Tübingen 1987>; 3.2: 1350–1519. Ortschaftsartikel Mährisch-Budwitz – Zwolle, hg. von MAIMON Arye u. a. <Tübingen 1995> u. 3.3: Gebietsartikel, Einleitungsartikel und Indices, hg. von MAIMON Arye u. a. <Tübingen 2003>.
- GÖDDEN Walter/NÖLLE-HORNKAMP Iris (Hg.), Westfälisches Autorenlexikon, Bd. 1 (1750–1800) <Paderborn 1993>; Bd. 2 (1800–1850) <Paderborn 1994>; Bd. 3 (1850–1900) <Paderborn 1997> u. Bd. 4 (1900–1950) <Paderborn 2002>, online: <http://www.lwl.org/literaturkommission/alex/index.php> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- GRUNWALD Max, Altjüdisches Gemeindeleben. In: Mitteilungen zur jüdischen Volkskunde 15 <1912> H. 1, S. 1–4 u. 74–88 sowie 20 <1918> H. 3, S. 55–64.
- HAMMER-SCHENK Harold, Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933), 2 Bde. (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden 8) <Hamburg 1981>.

- Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen (Neubearbeitung), hg. von GROTEN Manfred/JOHANEK Peter/REININGHAUS Wilfried/WENSKY Margret <Münster 2006>.
- Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (bzw. Wohlfahrtspflege), hg. vom Bureau des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes (und von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden) <Berlin 1907; 1909; 1911; 1913; 1924/25>.
- HAVERKAMP Alfred (Hg.), Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 14), T. 1: Kommentarband; T. 2: Ortskatalog; T. 3: Karten <Hannover 2002>.
- HEPP Michael (Hg.), Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933–45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen, 3 Bde. <München u. a. 1985, 1988>.
- HERZIG Arno, Von der Aufklärung zur Emanzipation. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 75–90.
- DERS., Berührungspunkte und Konfliktzonen von jüdischer Minderheit und christlicher Gesellschaft im 18. Jahrhundert am Beispiel der beiden westfälischen Kleinstaaten Paderborn und Limburg. In: FREIMARK Peter/RICHTER Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) <Hamburg 1988> 150–189.
- DERS., Die westfälischen Juden im Modernisierungsprozeß. In: VOLKOV Shulamit (Hg.), Deutsche Juden und die Moderne (= Schriften des Historischen Kollegs: Kolloquien 25) <München 1994> 95–118.
- DERS., Judentum und Emanzipation in Westfalen (= Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde, Reihe 1: Wirtschafts- und Verkehrswissenschaftliche Arbeiten 17) <Münster 1973>.
- DERS. (Bearb.), Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, XLV: Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen 1) <Münster 2005>.
- DERS./TEPPE Karl/DETERMANN Andreas (Hg.), Verdrängung und Vernichtung der Juden in Westfalen (= Forum Regionalgeschichte 3) <Münster 1994>.
- HESSE Ursula, Jüdisches Leben in Alme, Altenbüren, Brilon, Madfeld, Messinghausen, Rösenbeck, Thülen <Brilon 1991>.
- HOLTHAUSEN Maria, Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen. In: WZ 96 <1940> 48–152.
- HONSELMANN Wilhelm, Die Juden der Grafschaft Limburg 1775/1776. In: Hohenlimburger Heimatblätter 24 <1963> 127–128.
- Israelitisches Familienblatt <Hamburg 1898–1938>.
- JEHLE Manfred (Hg.), Die Juden und die jüdischen Gemeinden Preußens in amtlichen Enquêtes des Vormärz, 4 Teile (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 82), T. 3: Enquête des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über die Kultus-, Schul- und Rechtsverhältnisse der jüdischen Gemeinden in den preußischen Provinzen 1843–1845: Provinzen Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen <München 1998>.
- Die Juden als Soldaten, hg. von dem Comité zur Abwehr antisemitischer Angriffe in Berlin (= Die Juden in Deutschland 2) <Berlin 1896>.
- Judengeleit in Werl, Arnsberg und Brilon (Text des Arnsberger Judenprivilegs vom 26.05.1671). In: Blätter zur näheren Kunde Westfalens 13 <1875>, H. 4, S. 69–71, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/hd/periodical/structure/1397699> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914–1918. Ein Gedenkbuch, hg. vom Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten <Berlin 1932; ND Moers 1979>.

- KLATT Marlene, Unbequeme Vergangenheit. Antisemitismus, Judenverfolgung und Wiedergutmachung in Westfalen 1925–1965 (= Forschungen zur Regionalgeschichte 61) <Paderborn 2009>.
- KOESTER Ludewig Albert Wilhelm, Systematisches Repertorium über die für das Herzogthum Westphalen von alten Zeiten her, bis zu Ende des Jahrs 1812 erlassenen Gesetze, Verfügungen, Generalien, Regulative, Instruktionen und andere Gegenstände <Arnsberg 1813>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-98915> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- KOHNKE (Bearb.), Quellen → Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer
- KOLLATZ Thomas, Westfälisches Judentum zwischen Reform und Orthodoxie im 19. Jahrhundert. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 98–108.
- KOSCHE Rosemarie, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 15) <Hannover 2002>.
- KRATZSCH Gerhard, Der Gauwirtschaftsapparat der NSDAP. Menschenführung – „Arisierung“ – Wehrwirtschaft im Gau Westfalen-Süd. Eine Studie zur Herrschaftspraxis im totalitären Staat <Münster 1989>.
- DERS., Die „Entjudung“ der mittelständischen Wirtschaft im Regierungsbezirk Arnsberg. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 91–114.
- KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62), mit CD-Rom <Düsseldorf 2004>.
- LAZARUS Félix, Das Königlich Westphälische Konsistorium der Israeliten, nach meist unbenützten Quellen <Pressburg 1914>.
- LOOS Wolfgang, Die Namensführung der Juden im Hochsauerland. In: BRÜSCHKE/FÖCKELER (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland 75–128.
- MASER Werner, Die Juden in der Frei- und Reichsstadt Dortmund und der Grafschaft Mark <Witten 1912>.
- MENNEKEN Kirsten/ZUPANCIC Andrea (Hg.), Jüdisches Leben in Westfalen. Eine Ausstellung der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Dortmund in Kooperation mit dem Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund ... <Essen 1998>.
- MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift <Frankfurt a. M. 1962>.
- MÜLLER Helmut (Bearb.), Herzogtum Westfalen. Das Territorialarchiv des Herzogtums Westfalen, Bd. 1 (= Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 4) <Münster 2006>.
- PHILIPPSON Martin, Der Anteil der jüdischen Freiwilligen an dem Befreiungskriege 1813 und 1814. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums NF 13 <1906> 1–21.
- PIORR Ralf (Hg.), Ohne Rückkehr. Die Deportation der Juden aus dem Regierungsbezirk Arnsberg nach Zamość im April 1942 (= Schriftenreihe der Mahn- und Gedenkstätte Steinwache Dortmund 1) <Essen 2012>.
- PLUM Marlene, Judentum zwischen Emanzipation und Restauration. Die Gutachten über das Judenwesen im Regierungsbezirk Arnsberg 1818–1847 <Hausarbeit zur Erlangung des Magistergrades, Masch. Münster 1991>.
- PRACHT-JÖRNS Elfi, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. V: Regierungsbezirk Arnsberg (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen 1.3) <Köln 2005>.
- DIES., Zierde der Stadt – Schandfleck – Denkmal. Synagogen als Teil des jüdischen Kulturerbes in Nordrhein-Westfalen. In: Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde 84 <(2006) 2009> 141–158.

- PUVOGEL Ulrike/STANKOWSKI Martin, Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus. Eine Dokumentation, Bd. 1: Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Schleswig-Holstein (= Schriftenreihe der Bundeszentrale für Politische Bildung 245) <Bonn 1987>, 2., überarb. und erw. Aufl. (= Reihe deutsche Vergangenheit, Stätten der Geschichte Berlins 125) <Bonn 1995>.
- Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer, hg. von JERSCH-WENZEL Stefi/RÜRUP Reinhard, Bd. 2: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 1: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preußisches Hausarchiv, bearb. von KOHNKE Meta <München 1999>; Bd. 5: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 2: Sonderverwaltungen der Übergangszeit 1806–1850 ..., bearb. von METSCHIES Kurt u. a. <München 2000>; Bd. 6: Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“, 2 Teile, bearb. von WELKER Barbara u. a. <München 2001>.
- RADE Hans Jürgen, Jüdische Personenstandseinträge und Familienregister in katholischen Kirchenbüchern des Herzogtums Westfalen zu Beginn des 19. Jahrhunderts. In: Beiträge zur Westfälischen Familienforschung 67 <2009> 7–144.
- REEKERS Stephanie/SCHULZ Johanna, Die Bevölkerung in den Gemeinden Westfalens 1818–1950 <Dortmund 1952>.
- REININGHAUS Wilfried, Quellen zur Geschichte der Juden im Westfälischen Wirtschaftsarchiv Dortmund. In: WF 39 <1989> 359–366.
- ROHDE Saskia, Zwischen Verfolgung und Shoah. Die Zerstörung der Synagogen in Westfalen. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 76–90.
- SCHEFFLER Wolfgang/SCHULLE Diana (Bearb.), Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden, Bd. 1 u. 2 <München 2003>.
- SCHENK Tobias, „... dienen oder fort“? Soziale, rechtliche und demographische Auswirkungen friderizianischer Judenpolitik in Westfalen (1763–1806). In: Westfalen 84 <(2006) 2009> 27–64.
- DERS., Das „Judenporzellan“ – eine kommentierte Tabellenpräsentation zur Rechts- und Sozialgeschichte der Juden im friderizianischen Preußen (1769–1788), <http://www.perspectivia.net/content/publikationen/friedrich300-quellen> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- Der Schild. Zeitschrift des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten <Berlin 1922–1938>.
- SCHLESINGER Bella (Bearb.), Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland, 1932–1933, hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden <Berlin 1932>; Nachdruck der Seiten 143–185 unter dem Titel „Jüdische Gemeinden und Institutionen in der Provinz Westfalen 1932“. In: MEYER, Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 159–185.
- SCHNEE Heinrich, Die Hoffinanz und der moderne Staat. Geschichte und System der Hoffaktoren an deutschen Fürstenhöfen im Zeitalter des Absolutismus, Bd. 1: Die Institution des Hoffaktorentums in Brandenburg-Preußen <Berlin 1953>; Bd. 3: Die Institution des Hoffaktorentums in den geistlichen Staaten Norddeutschlands, an kleinen norddeutschen Fürstenhöfen, im System des absoluten Fürstenstaates <Berlin 1955>.
- SCHNORBUS Ursula (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen. Spezialinventar zu den Akten des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster <Münster 1983>.
- SCOTTI Johann Josef, Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche in dem vormaligen Churfürstentum Cöln, im Herzogthum Westphalen und im Veste Reck-

- linghausen ... ergangen sind vom Jahr 1463 bis zum Eintritt der Königl. Preußischen Regierungen im Jahre 1816, 4 Bde. <Düsseldorf 1830>.
- SEIBERTZ Johann Suibert (Hg.), Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogtums Westfalen, 3 Bde. <Arnsberg 1839–1854>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-1402> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- SPECTOR Shmuel (Hg.), The Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust, 3 Bde. <New York 2001>.
- Statistisches Jahrbuch deutscher Juden, im Auftrag des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes hg. vom Bureau für Statistik der Juden, Jg. 17 <Berlin 1905>.
- STRATMANN Hartmut/BIRKMANN Günter, Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe <Düsseldorf 1987>.
- Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350 hg. von BRILLING Bernhard/RICHTERING Helmut (= Studia Delitzschiana 11) <Stuttgart 1967>, 2. Aufl. mit Nachträgen von ASCHOFF Diethard u. d. Titel: Westfalia Judaica. Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe <Münster 1992>.
- WILKE Carsten L., Die ungeliebte Tradition. Rabbiner in Westfalen 1619–1943. In: Westfalen 84 <(2006) 2009> 9–25.
- ZACHARIAS Sylvia, Synagogen-Gemeinden 1933. Ein Wegweiser zu ihren Spuren in der Bundesrepublik Deutschland, T. 1 <Berlin 1988>.
- ZIMMERMANN Michael (Hg.), Die Geschichte der Juden im Rheinland und in Westfalen (= Schriften zur politischen Landeskunde Nordrhein-Westfalens 11) <Köln 1998>.

Abkürzungen

A	Archiv	Gft.	Grafschaft
Abb.	Abbildung(en)	GHztm.	Großherzogtum
Abt.	Abteilung	GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
AG	Aktiengesellschaft	Gr.	Groschen
AZJ	Allgemeine Zeitung des Judent(h)ums	HA	Hauptabteilung
BDM	Bund Deutscher Mädels	hebr.	hebräisch
Best.	Bestand, Bestände	HJ	Hitlerjugend
CAHJP	Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem	Hztm.	Herzogtum
CJA	Centrum Judaicum, Archiv (Stiftung Neue Synagoge Berlin)	IHK	Industrie- und Handels- kammer
CV	Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens	Jh.	Jahrhundert(s)
d. J.	des Jahres	JTC	Jewish Trust Corporation
DDP	Deutsche Demokratische Partei	jüd.	jüdisch
DDR	Deutsche Demokratische Republik	jun.	junior
Dep.	Depositum	kath.	katholisch
DIGB	Deutsch-Israelitischer Gemeinde-Bund	KDK	Kriegs- und Domänen- kammer
DM	Deutsche Mark	kgl.	königlich
DNVP	Deutschnationale Volkspartei	Kgr.	Königreich
DRK	Deutsches Rotes Kreuz	KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
ehem.	ehemalig	Kr.	Kreis
EK I, II	Eisernes Kreuz I. und II. Klasse	KZ	Konzentrationslager
e. V.	eingetragener Verein	LAV	Landesarchiv
ev.	evangelisch	LBI	Leo Baeck Institute, New York
FA	Fürstliches Archiv	LGft.	Landgrafschaft
FBtm.	Fürstbistum	LRA	Landratsamt
fl.	Florin/Gulden	LWL	Landschaftsverband Westfalen-Lippe
fol.	folio	M	Mark
franz.	französisch	MGV	Männergesangverein
Fstm.	Fürstentum	Ms.	Manuskript
geb.	geboren	ND	Nachdruck/Neudruck
Gebr.	Gebrüder	NF	Neue Folge
gegr.	gegründet	NRW	Nordrhein-Westfalen
Geh. StaatsA	Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz	NS	Nationalsozialismus/ nationalsozialistisch(e)
gest.	gestorben	NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Gestapo	Geheime Staatspolizei	OFD	Oberfinanzdirektion
		OWL	Ostwestfalen-Lippe
		Pf.	Pfennig
		preuß.	preußisch(e, er, es)
		prot.	protestantisch
		ref.	reformiert

Reg.-Bez.	Regierungsbezirk	SS	Schutzstaffel der NSDAP
Rep.	Repositur	T.	Teil
RjF	Reichsbund jüdischer Frontsoldaten	Tlr.	Taler (für die Zeit nach 1824)
RKG	Reichskammergericht	v.	von
RM	Reichsmark	verb.	verbessert
Rtlr.	Reichstaler (für die Zeit bis 1823)	verh.	verheiratet
RV	Reichsvereinigung der Juden in Deutschland	verst.	verstorben
SA	Sturmabteilung der NSDAP	VHS	Volkshochschule
SD	Sicherheitsdienst des Reichsführers SS	Vors.	Vorsitzende(r)
sen.	senior	VVN	Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes
Sgr.	Silbergroschen	VSGW	Verband der Synagogengemeinden
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands	WF	Westfalens
		WZ	Westfälische Forschungen
			Westfälische Zeitschrift

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

- ARENS Gerhard (†): Ortsartikel *Lennestadt-Oedingen*
- ASCHOFF Prof. Dr. Diethard, Detmold: Ortsartikel *Hamm*
- BANKE Gudrun, Marsberg, zusammen mit Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BARTHOLMÉ Sturmius, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BAUSEN Harald, Wetter-Todenhausen: Ortsartikel *Medebach*
- BLANK Ralf M. A., Hagen, zusammen mit Stephanie MARRA: Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- BRUNS Dr. Alfred, Münster: Ortsartikel *Brilon, Brilon-Alme, Brilon-Madfeld, Eslohe* und *Eslohe-Wenholthausen*
- BURKARDT Dr. Johannes, Münster: Ortsartikel *Bad Berleburg, Bad Berleburg-Elsoff, Bad Berleburg-Schwarzenau* und *Bad Laasphe* sowie zusammen mit Wilfried REININGHAUS Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Wittgenstein*
- CRAMER Wilhelm, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- CYMONTKOWSKI Heinz, Selm: Ortsartikel *Selm-Bork*
- DEISTING Heinrich-Josef, Werl, zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*
- DIETERMANN Klaus, Netphen, zusammen mit Ulrich Friedrich OPFERMANN: Ortsartikel *Siegen* und Überblicksartikel *Die Juden im Fürstentum Siegen*; zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*
- ENSTE Stefan, Dipl. theol., Warstein: Ortsartikel *Warstein* und *Warstein-Belecke*
- FENNENKÖTTER Hans-Christoph, Lippstadt, zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Lippstadt* und *Lippstadt-Lipperode*
- FENNER Dr. Wolfgang (†): Ortsartikel *Schwelm*
- FERTIG-MÖLLER Heide Lore, Werne: Ortsartikel *Werne*
- FOLLMANN Bernd, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- FÖLSTER Dieter, Unna: Ortsartikel *Unna*
- FREUND Prof. Dr. Susanne, Potsdam: Ortsartikel *Olsberg-Bigge*
- GLADE Georg, Hallenberg: Ortsartikel *Hallenberg*
- GOSMANN Michael M. A., Arnsberg: Ortsartikel *Arnsberg, Arnsberg-Hüsten* und *Arnsberg-Neheim*
- GRÜN Wolf-Dieter, Finnentrop: Ortsartikel *Finnentrop-Lenhausen*

- HALWER Andreas, Bochum: Ortsartikel *Bochum-Wattenscheid*
- HEINEMANN Dr. Claus, Werl-Hilbeck: Ortsartikel *Olpe-Neuenkleusheim*
- HERZIG Prof. Dr. Arno, Hamburg: Ortsartikel *Iserlohn* und *Iserlohn-Oestrich* sowie Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Limburg*
- HESS Wilfried, Lünen, zusammen mit Fredy NIKLOWITZ: Ortsartikel *Lünen* und *Lünen-Brambauer*
- HILDEBRANDT Manfred, Herne: Ortsartikel *Herne* und *Herne-Wanne-Eickel*
- HÖGL Dr. Günther, Selm: Ortsartikel *Dortmund-Aplerbeck*, *Dortmund-Dorstfeld*, *Dortmund-Mengede* und *Dortmund-Wickede* sowie zusammen mit Thomas SCHILP: Ortsartikel *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- HOSENFELD Hartmut, Attendorf: Ortsartikel *Attendorf*
- HOSTERT Dr. Walter (†): Ortsartikel *Lüdenscheid*
- HÜTTENMEISTER Nathanja M. A., Duisburg: Überblicksartikel *Die Juden im Herzogtum Westfalen bis um 1700*
- KISTNER Hans-Jürgen, Kamen: Ortsartikel *Kamen*
- KLINER-FRUCK Dr. Martina, Witten: Ortsartikel *Witten* und *Witten-Annen*
- KNACKSTEDT Dr. Wolfgang, Münster: Ortsartikel *Anröchte*
- KOHL Dr. Rolf Dieter, Neuenrade: Ortsartikel *Altena*, *Balve* und *Neuenrade*
- KÖHN Dr. Gerhard (†): Ortsartikel *Soest*
- LUTTER Walter, Körbecke: Ortsartikel *Möhnesee-Körbecke*
- MARRA Dr. Stephanie, Dortmund, zusammen mit Ralf BLANK: Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- MARX Reinhard, Geseke: Ortsartikel *Geseke*
- NIKLOWITZ Fredy, Lünen, zusammen mit Wilfried HESS: Ortsartikel *Lünen* und *Lünen-Brambauer*
- OLSCHEWSKI Dr. Ursula, Paderborn: Ortsartikel *Fröndenberg*, *Menden*, *Olpe*, *Olpe-Rhode*, *Rüthen-Oestereiden* und *Welver-Scheidungen*
- OPFERMANN Ulrich Friedrich, Siegen, zusammen mit Klaus DIETERMANN: Ortsartikel *Siegen* und Überblicksartikel *Die Juden im Fürstentum Siegen*
- PETERS Maria, Bad Westernkotten: Ortsartikel *Erwitte-Bad Westernkotten*
- REININGHAUS Prof. Dr. Wilfried, Senden: Ortsartikel *Iserlohn-Hennen*, *Schwerte*, *Schwerte-Ergste* und *Witten-Herbede* sowie Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Mark (1648–1806)* und *Die Juden im Herzogtum Westfalen im 18. Jahrhundert* sowie zusammen mit Johannes BURKARDT Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Wittgenstein*
- RICHTER Dr. Erika, Meschede: Ortsartikel *Meschede*
- RÜFFER Dr. Joachim, Soest: Ortsartikel *Bad Sassendorf-Ostinghausen*, *Erwitte*, *Erwitte-Horn*, *Gevelsberg*, *Kreuztal-Littfeld*, *Lennestadt-Langenei*, *Lippetal-Herzfeld*, *Lippetal-Hovestadt*, *Lippetal-Oestinghausen*, *Lippstadt-Eickelborn*, *Sundern-Stockum* und *Winterberg*, zusammen mit Heinrich Josef DEISTING: Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*, zusammen mit Hans-Christoph FENNENKÖTTER: Ortsartikel *Lippstadt* und *Lippstadt-Lipperode* sowie zusammen mit Klaus DIETERMANN: Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*
- SCHILP Prof. Dr. Thomas, Herdecke, zusammen mit Günther HÖGL: Ortsartikel *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- SCHULTE Dr. Günter, Schmallenberg: Ortsartikel *Schmallenberg* und *Schmallenberg-Bödefeld*
- SOLLBACH Prof. Dr. Gerhard E., Herdecke: Ortsartikel *Herdecke*
- SOMMER Friedhelm, Rüthen: Ortsartikel *Rüthen*
- STOLZ Siegfried, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Bernd FOLLMANN: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen*,

- Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg und Marsberg-Udorf*
STOPSACK Hans-Hermann, Hemer, mit Eberhard THOMAS: Ortsartikel *Hemer*
THOMAS Eberhard, Hemer, zusammen mit Hans-Hermann STOPSACK: Ortsartikel *Hemer*
WEISS Thomas, Hattingen: Ortsartikel *Hattingen* und *Hattingen-Blankenstein*
WITTKOPP-BEINE Martina M. A., Plettenberg: Ortsartikel *Plettenberg*
WÖLK Dr. Ingrid, Bochum: Ortsartikel *Bochum*
ZEZULAK-HÖLZER Ira M. A., Meinerzhagen: Ortsartikel *Meinerzhagen*